

Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

Bezugspreis mit Postverendung:		Schriftleitung und Verwaltung: Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.		Preise bei Abholung:	
Für ein Jahr	RM. 7.20	Veränderungen (Salariate) laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.		Für ein Jahr	RM. 6.80
Für ein halbes Jahr	3.70			Für ein halbes Jahr	3.50
Für ein Vierteljahr	1.90			Für ein Vierteljahr	1.80
Zugangsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.		Schluss des Blattes: Donnerstag 9 Uhr vormittags.		Einzelpreis 15 Reichspfennig.	

Folge 38

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 24. September 1943

58. Jahrgang

Soldatisch denken

Es gibt die verschiedensten Merkmale, die den Menschen als Einzelwesen ebenso wie ein Volk als Gesamtheit charakterisieren. Ausschlaggebend dabei sind immer die Grundeinstellung zu den Dingen, die Erkenntnisse, die wir gewinnen, und die Konsequenzen, die wir ziehen. Ein wesentlicher Punkt, der für die Bewertung eines Volkes von Entscheidung ist, ist die Frage seiner Haltung. Aus der Haltung erkennt man die Größe und Stärke des einzelnen, aus der Haltung erahnt man die Leistungsfähigkeit und -möglichkeit eines ganzen Volkes!

Die Haltung des deutschen Volkes läßt sich auf einen kurzen, aber entscheidenden Nenner bringen: Unsere Haltung ist soldatisch! Wir haben dies in unserer Geschichte wieder und immer wieder bewiesen und wir beweisen das heute mehr als je zuvor. Gerade in unseren Tagen zeigt sich Stunde um Stunde die soldatische Haltung des deutschen Volkes.

Blicken wir zurück in unsere Geschichte. Wir dürfen uns rühmen, daß fast jedes Jahrhundert uns einen überragenden Menschen geschenkt hat. Wir denken dabei besonders an Staatsmänner, deren Fähigkeiten alle Lebensgebiete ausschlaggebend beeinflussten. Immer aber sind sie in erster Linie Soldaten gewesen. Durch ihr Soldatentum, durch ihre soldatische Haltung wuchsen sie über sich selbst hinaus. Alle ihre Taten und Leistungen aber ruhten letztlich auf einem gleichen Fühlen und Denken im ganzen Volkstörper. Erst daraus erwuchsen die letzten Erfolge.

Soldatische Haltung ist gerade im Kriege von ausschlaggebender Bedeutung. Das können wir heute Tag für Tag erleben und diese Haltung beweist sich nicht etwa nur an der Front, sondern in gleicher Weise auch in der Heimat und auf allen Lebensgebieten. Sie zeigt sich nicht allein im kämpferischen Einsatz mit der Waffe, sondern ebenso auf den Gebieten beispielsweise des kulturellen oder wissenschaftlichen Lebens.

Wir treten in immer entscheidendere Phasen dieses Krieges ein. Das braucht sich nicht immer durch große Ereignisse kundzutun. Wir wissen aber, daß die mörderischen Terrorangriffe auf unsere Städte nicht unbeantwortet bleiben werden. Es ist nicht nötig, daß man uns erklärt, wann und wie das der Fall sein wird. Aus unserer soldatischen Haltung heraus verstehen wir, daß es auch gar nicht anders sein kann. Ein schwaches Volk würde wohl unter diesen Schlägen des Gegners zusammenbrechen, ein soldatisches Volk dagegen kann daraus nur zum Haß und zum unerbittlichen Willen zum Kampf getrieben werden.

Wir wissen weiterhin, daß der Feind durch seine Angriffe auf das Heimatgebiet nichts anderes beabsichtigt, als ein Zerbrechen unserer Haltung. Er sieht in dieser unserer soldatischen Haltung eine unserer stärksten Waffen. Er ist nicht so dumm, als daß er glauben würde, durch den Mord an wehrlosen Frauen und Kindern selbst und durch die Zerstörung wertvollster Kulturdenkmäler einen entscheidenden Einfluß für den Ausgang des Krieges ausüben zu können. Was er beabsichtigt, ist ganz etwas anderes: Er will unsere Haltung zerrüttern!

Gewiß ist auch der kleinste Betrieb von Wichtigkeit und in den gigantischen Arbeitsprozeß unserer Rüstung eingegliedert. Der Ausfall eines solchen Betriebes aber wird durch Bombenangriffe fast nie erreicht. Die Praxis hat es gezeigt, daß die Tatkraft unserer Männer in den Betrieben immer wieder Mittel und Wege findet, um den Produktionsprozeß oft schon nach wenigen Stunden wiederaufzunehmen. Gerade eben, weil jeder einzelne um die Wichtigkeit seines Auftrages im Betrieb weiß, gerade deshalb setzt er jedem Terror ein „trotzdem“ entgegen.

Die Deutschen in der Heimat werden nicht zermürbt und verlieren nicht die Nerven, sondern sie werden nur härter. Es geht ihnen wie dem Soldaten an der Front, der sich sehr schnell in die Lage hineinfindet und schon nach kürzester Zeit jedem Angriff mit innerer Ruhe und Entschlossenheit gegenübersteht. Gewiß, es ist nicht leicht, als Wehrloser einem feindlichen Angriff ausgesetzt zu sein, aber die Ruhe und nüchternen Gelassenheit herrschen trotzdem in den Luftnotgebieten. Es ist kein Fatalismus, der in ihnen lebt und ihnen diese Ruhe einbringt, sondern es ist vielmehr ihre Haltung, die sie in jeder Beziehung soldatisch denken, fühlen und handeln läßt.

Bergessen wir es nicht, daß uns diese Haltung und die innere Stärke erhalten bleiben muß, daß sie zu den Voraussetzungen unseres Sieges gehört. Je soldatischer unsere Haltung ist, desto härter und entschlossener können wir den Weg durch diese Zeit gehen und uns auch den kleinsten Dingen des täglichen Lebens immer wieder überlegen zeigen. Soldatische Haltung, das heißt das Gebot der Stunde erfassen, den gegebenen Befehl ausführen und mehr tun als seine Pflicht!

H. C. G.

Großzügige Frontbegradigung im Osten

Heftige Feindangriffe vom Asowmeer bis Smolensk

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 17. September aus dem Führer-Hauptquartier bekannt:

In der Abwehrschlacht, die seit über zwei Monaten im Osten tobt, ist es den Sowjets trotz ihrer großen zahlenmäßigen Überlegenheit nirgends gelungen, unsere Front zu zerreißen und zu operativen Erfolgen zu kommen. Wo unsere Truppen Gelände aufgegeben haben, geschah dies immer planmäßig in voller Ordnung und unter Wahrung des Zusammenhalts der Front. Im Süd- und Mittelabschnitt der Ostfront, wo der Schwerpunkt der feindlichen Angriffe liegt, ist eine großzügige Frontbegradigung im Gange, durch die neue Reserven gewonnen wurden. Im Rahmen dieser Abwehrbewegung wurden die Städte Noworossijsk und Brjansk nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen planmäßig geräumt.

Am 20. ds. meldete das Oberkommando:

Gegen unsere Front vom Asow-See bis nördlich Smolensk führte der Feind heftige Angriffe, die von unseren Truppen zusammen mit starken Verbänden der Luftwaffe abge schlagen oder aufgefangen wurden. Dabei gelang es, mehrere durchgebrochene feindliche Kampfgruppen durch sofort angelegte Gegenangriffe zu vernichten. Von der übrigen Ostfront wird nur lebhafte örtliche Kampfaktivität gemeldet.

Am 21. ds. griff der Feind mit Schwerpunkt in den Räumen von Poltawa, Kowel und Smolensk weiter an. Seine mit starken Kräften geführten Durchbruchangriffe wurden aufgefangen.

In den Gewässern des Nordtaps schossen deutsche Jagd- und Zerstörerverbände zusammen mit der Bodflak eines Geleits von 38 angreifenden sowjetischen Flugzeugen 21 ab.

Entscheidender Zeitgewinn bei Salerno

Britisch-amerikanischer Operationsplan gescheitert

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 19. ds. bekanntgab, haben die im Raum von Salerno seit zwei Wochen anhaltenden schweren Kämpfe den britisch-amerikanischen Landungstruppen nicht den erwarteten operativen Erfolg gebracht. Es gelang ihnen nicht, die in Süditalien befindlichen deutschen Divisionen abzuscheiden. Gegen zahlenmäßig weit überlegene Kräfte haben unsere Truppen jede Ausweitung des feindlichen Landeplatzes verhindert. Im Gegenangriff wurde der Feind trotz starken Feuers der Schiffsgeschütze auf einen engen Küstenstreifen zusammengedrängt. Er erlitt dabei schwere Verluste. Dadurch ist es gelungen, die aus Kalabrien und Apulien nach restloser Zerstörung aller wichtigen Anlagen zurückgezogenen eigenen Truppen mit den Divisionen im Raum von Salerno zu vereinen. Der auf dem Verrat Badoglios aufgebaute britisch-amerikanische Operationsplan ist damit restlos gescheitert. Die energische deutsche Führung und die beispielhafte Haltung der Truppe, die trotz starker feindlicher Überlegenheit an Luft- und Seestreitkräften dem Ansturm von acht Infanterie- und zwei Panzerdivisionen standhielt, haben diesen großen Abwehrgewinn ermöglicht.

Nach den bisher vorliegenden noch unvollständigen Meldungen verlor der Feind mehr als

10.000 Mann an Toten und Verwundeten sowie 429 Gefangene, 153 Panzer, 54 Geschütze, 62 Granat- und Raketenwerfer sowie zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen und ungezähltes Kriegsgüter wurden vernichtet oder erbeutet.

Im Kampf gegen die feindliche Landungsflotte versenkten Luftwaffe und Kriegsmarine in der Zeit vom 8. bis 17. ds. drei Kreuzer, zwei Zerstörer, ein Torpedoboot, 15 Landungsboote und neun Transporter mit 58.000 BRT. Ferner wurden zwei Kreuzer, drei Zerstörer, ein Landungsboot, ein Großtaucher und sieben Transporter mit rund 35.000 BRT. so schwer getroffen, daß mit ihrer Vernichtung zu rechnen ist. Neben einigen weiteren Kriegsschiffen wurden 125 Transport- und Tauchschiffe mit rund 600.000 BRT., neun Landungsboote und ein Bewacher durch Treffer beschädigt.

Auch am 18. ds. wurde im Raum von Salerno und südlich erbittert gekämpft. Nach der Vereinigung aller in Süditalien stehenden deutschen Verbände haben sich unsere Truppen planmäßig vom Feind gelöst und eine kürzere Widerstandslinie bezogen.

Ein deutsches Unterseeboot versenkte in der Bucht von Salerno einen englischen Zerstörer der Terwis-Klasse und beschädigte einen großen

Tanker durch Torpedotreffer schwer. Verbände der Luftwaffe beschädigten durch Bombenwurf einen Zerstörer und eine Anzahl Schiffe der feindlichen Transportflotte erheblich. Elf Flugzeuge wurden über dem Kampfraum abgeschossen.

Die badogliohörige Besatzung der Insel Elba in Stärke von 7000 Soldaten hat am 17. ds. bedingungslos kapituliert und wurde entwaffnet.

Nach einer Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 20. ds. haben deutsche Truppen die Insel Sardinien besetzungsgemäß und vom Feinde ungestört geräumt. Nur Truppen des Verräters Badoglio folgten in respektvoller Entfernung den Bewegungen der eigenen Verbände zu den Verladeplätzen. Erst gegen die allerletzten Nachtrupps wagten sie vereinzelt das Feuer zu eröffnen.

Eine kleine Einheit der Kriegsmarine besetzte vor einigen Tagen in entschlossenem Zupacken einen westadriatischen Hafen, stellte dort eine größere Anzahl von Kriegs- und Handelsschiffen sicher und nahm 4000 Soldaten des Badoglio-Heeres mit dem Befehlshaber und mehreren höheren Stabsoffizieren gefangen. In der Zitadelle der Stadt wurden große Waffen- und Munitionsbestände erbeutet.

Am 22. ds. meldete das Oberkommando der Wehrmacht:

In der süditalienischen Front fanden nur örtliche Kampfhandlungen statt.

Slowenische Aufständische zusammen mit italienischen Kommunisten und Bandengruppen aus dem kroatischen Raum versuchten, im Ostteil Venetiens, in Istrien und Slowenien unter Ausnutzung des Badoglio-Verrates die Macht an sich zu reißen. Deutsche Truppen, unterstützt von national-faschistischen Einheiten und freiwilligen Landesinwohnern, haben die wichtigsten Orte und Verkehrsverbindungen besetzt und stehen im Angriff gegen die raubenden und mörderischen Aufständischen.

Im Mittelmeerraum griff die Luftwaffe wiederholt mit gutem Erfolg Flugplätze, Marschposten und Stellungen des Feindes an und vernichtete zwei große Schnellboote.

Bei Gibraltar versenkten unsere Unterseeboote drei feindliche Zerstörer, torpedierten ein stark gesichertes Küstenschiff und vernichteten einen Gradientenleger sowie ein feindliches Flugzeug. Im Tyrhenischen Meer versenkten Fahrzeuge der Kriegsmarine einen zum Feind übergehenden Dampfer der Badoglio-Regierung von 14.500 BRT. und beschädigten ein weiteres großes Schiff sowie einen Minenleger und ein anderes kleines Kriegsfahrzeug schwer.

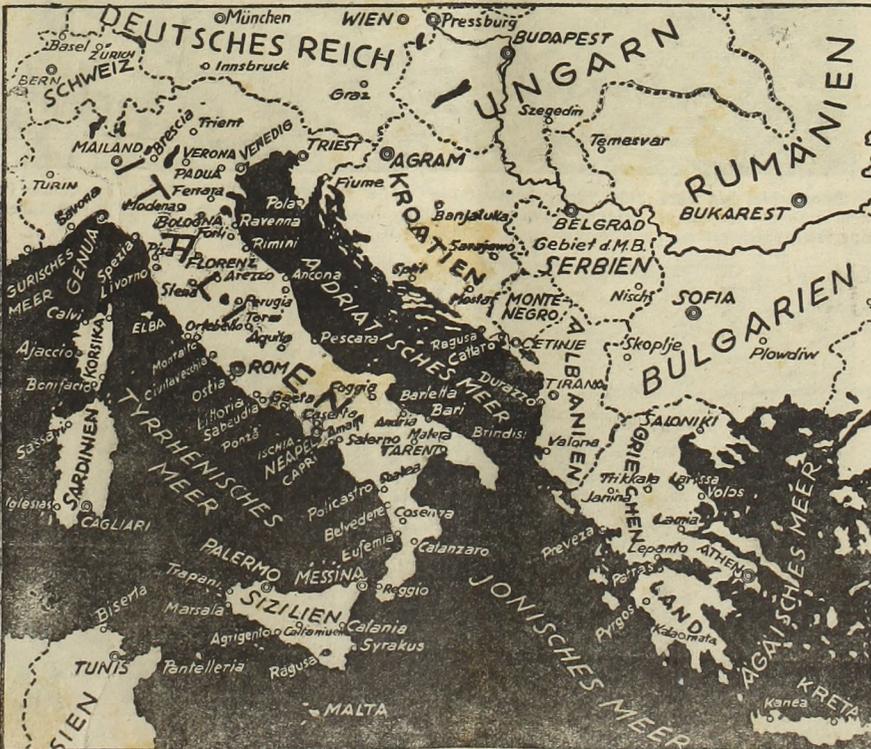
In der Ägäis vernichtete ein Unterseebootjäger das in britischen Diensten stehende griechische Unterseeboot „Katonis“ und brachte Teile der Besatzung als Gefangene ein.

Verräter Badoglio hetzt zum Krieg gegen die Deutschen

Der Verräter an dem italienischen Volk, Badoglio, der sich noch immer den Titel eines „Marschalls“ zulegt, hat sich in einer ihm von Briten und Amerikanern diktierten Botschaft über den feindlichen Alger noch einmal an das schmählich im Stich gelassene italienische Volk gewandt. Sie enthält erneut das Eingeständnis seines feigen Überlaufens zum Feind und eine Fülle charakterloser Schwärzereien, die in der ganzen Welt nur Verachtung hervorrufen können.

Die Marionette Badoglio versteigt sich in dieser „Botschaft“ zu der Erklärung: „Es ist eure absolute Pflicht, an der Seite der Briten und Amerikaner gegen die Deutschen und gegen die Italiener zu kämpfen, die“ — wie er sich auszuwählen beliebt — „diesen Namen nicht länger verdienen“, anheimelnd weil sie nicht den gleichen hinterhältigen Weg in das Lager der Feinde beschritten.

Badoglio fährt dann fort, daß die Deutschen „mit Gewalt“ die italienischen Städte und Flugplätze besetzt hätten und daß die deutsche Luftwaffe die italienischen Schiffe mit Bomben belegte. Es paßt in das Charakterbild dieses Mannes, wenn er dann den Deutschen den Wahlspruch unterzieht: „Laßt die Italiener unkommen, solange wir nur den Krieg von Deutschland fernhalten“. Obwohl gerade er wissen sollte, daß deutsche Soldaten den italienischen Besitz verteidigt haben, daß deutsche Nahrungsmittel dazu beitrugen, das italienische Volk zu ernähren und daß deutsche Kohle ganz Italien versorgte. Wenn Badoglio dann sagt: „Wir können nicht zugeben, daß die Deutschen unser Land wie ein besetztes Gebiet behandeln und uns als Sklaven betrachten“, so klingt das im Munde des Verräters, der eine bedingungslose Kapitulation unterdrückte, besonders grotesk.



Karte vom Mittelmeerraum. (Atlantico-Nachh., Zander-M.K.)

Den Gipfelpunkt der Verlogenheit erreicht der Verräter Badoglio mit der Behauptung, daß die deutschen Soldaten die italienischen Truppen „im Stich gelassen hätten“ und dabei ausgerechnet die Kampfplätze Libyen und Tunis nennt, wo — wie die ganze Welt weiß — die deutschen Afrikatämpfer die Träger eines heroischen Widerstandes gewesen sind. Zum Schluß seiner Botschaft, in der er wohlweislich von den von ihm unterschriebenen Bedingungen des Waffenstillstandes, der Italiens Ende bedeutet, völlig schweigt, fordert Badoglio dann seine Gefinnungsgenossen nochmals auf, die Deutschen zu bekämpfen, wobei es seiner Mentalität entspricht, wenn er sagt, „Wo immer ihr auf kleine feindliche Einheiten trefft, greift sie an“.

Mit diesem charakterlosen Geschwätz hat Badoglio seinem Verrat die Krone aufgesetzt. Alle unsere Vorstellungen von Gewissenlosigkeit, Erbarmlichkeit und Zämerlichkeit werden durch diesen Schurken in Generaluniform übertroffen. Nachdem er Italien ins Chaos gestürzt hat, verkündet dieser Halunke, die Frage des Widerstandes sei die Frage der Existenz, und er verheißt seinem Klüngel, daß die Anglo-Amerikaner seine Hilfe nunmehr annehmen. Damit würdigt der Verräter die ihm hörigen Soldaten zu Landstreichern der Feinde Italiens herab, denen sie zu dienen bereit seien für ein Stück Brot, das man ihnen zumißt. Es lohnt sich nicht, die anderen Niederträchtigkeiten und Gemeinheiten Badoglios zu zerpflücken. Nur das sei noch erwähnt: Wer hat in Libyen gekämpft, als italienische Truppen, von einer Verräterclique geführt, sich zurückzogen? Wer hat in Tunis bis zum letzten Mann standgehalten? Wer hat Kalabrien verteidigt, als italienische Schurken schon mit dem Feinde konspirierten? Das waren die Deutschen, gegen die Badoglio heute seine Spießgesellen zum Kriege aufruft.

Umberto, das Haupt der Verräterclique

In der englisch-amerikanischen Presse wird seit kurzem die besondere Rolle des gewesenen italienischen Kronprinzen Umberto für die Überleitung der italienischen Staatsführung und damit des Heeres und der Flotte des gewesenen Königreiches Italien in die Hände der Anglo-Amerikaner hervorgehoben. Aus den Veröffentlichungen, die die Exhänge-Agentur an die neutralen Zeitungen weitergeleitet hat, ergibt sich die Tatsache, daß der ehemalige Kronprinz das Haupt der Verrätergesellschaft war, die dem deutschen Bundesgenossen in den Rücken zu fallen gedachte und die auch den großen Mann Italiens, Benito Mussolini, den Feinden zu überliefern entschlossen war. Von Umberto gingen schon seit Wochen und Monaten die heimlichen Fäden zu den Feinden. Umberto führte mit den Angloamerikanern einen geheimen Briefwechsel schon zu der Zeit, als deutsche und italienische Truppen noch in Tunis kämpften. Er ließ seine Truppen noch bluten, um sich im gegebenen Augenblick gefahrlos mit seiner Sippe in Sicherheit zu bringen. Nur deutscher Aufmerksamkeit und Umsicht ist es zu danken, daß die Untat in ihrem ganzen Umfang nicht geahndet ist, daß der geplante Verrat an Deutschland und Italien nicht zur Vollendung kam. Was Umberto getan hat, und noch mehr, was er tun wollte, bleibt die untüchtige Schande des Hauses Savoyen.

Der Duce berichtet über seine Gefangenschaft

Der Sender der faschistischen Regierung teilte am 21. ds. noch einige Episoden aus der Gefangenschaft des Duce mit, die dieser persönlich in den letzten Tagen berichtete. Als der Duce sich zu der letzten Audienz beim König begeben habe, sei ihm sofort dessen Nervosität aufgefallen. Der König sei ständig im Zimmer hin- und hergelaufen und habe vor sich hingemurmelt: „Der Krieg ist verloren, alles ist verloren!“ Auch während der folgenden Unterhaltung mit dem Duce habe der König sich ständig wieder unterbrochen und immer die gleichen Worte vor sich hingesprochen. In den ersten zwei Tagen seiner Gefangenschaft, so teilt Mussolini weiter mit, habe er nichts zu seiner Verfügung gehabt, noch nicht einmal ein Taschentuch. Danach erst sei ihm auf seinen Wunsch ein kleiner Koffer mit den notwendigsten Gebrauchsgegenständen besorgt worden. Gleichzeitig habe er eine lakonische Mitteilung von Badoglio erhalten, in dem dieser ihm mitteilte, er dürfe sich nicht etwa als Gefangener betrachten, sondern müsse die augenblicklichen Maßnahmen bezüglich seiner Person als Schutz gegen ein drohendes Attentat ansehen. Mit einer gewissen Rührung berichtet der Duce von dem Polizeiwachmeister Regrelli, der sich, als ihm der Gefangene vorgeführt wurde, nicht habe beherrschen und nur schwer seine Tränen habe zurückhalten können. Schließlich habe der Duce selbst ihm zureden müssen, um ihn wieder zu beruhigen.

Gauleiter Kube ermordet

In der Nacht zum 22. ds. ist der General-Kommissar von Weiskruthenien, Gauleiter Wilhelm Kube, in Minsk einem bolschewistischen Mordanschlag zum Opfer gefallen. Dieser Anschlag ist von bolschewistischen Agenten im Auftrag Moskaus vorbereitet und durchgeführt worden. Gauleiter Kube hat als völkischer und nationalsozialistischer Kämpfer Jahrzehnte hindurch auf politischem Vorposten gestanden. Als Leiter der preußischen Landtagsfraktion der NSDAP und Gauleiter der Kurmark hat er sich durch seine unerschrockene Haltung und seinen energischen Einsatz einen Namen gemacht, der weit über seinen engeren Wirkungskreis bekannt wurde. Die neue Aufgabe, die Kube nach der Errichtung der Zivilverwaltung als General-Kommissar für Weiskruthenien im Jahre 1941 übertragen wurde, gab ihm erneut die Möglichkeit, bahnbrechend an entscheidender Stelle für das Reich zu wirken. Die Entschlossenheit und Zielbewußtheit, mit denen er die chaotischen Verhältnisse in dem vom Bolschewismus verunreinigten Weiskruthenien meisterte, haben heute bereits symbolhafte Bedeutung für das gesamte

Ostführerkorps gewonnen. Aber gerade wegen dieser positiven Wendung der weiskruthenischen Dinge galt ihm Moskaus ganzer Haß. Bereits vor einiger Zeit hatte man einen Anschlag auf ihn im Minister Theater vorbereitet, der aber damals glücklicherweise mißlang. Nun ist es einem der feigen Schächer Stalins gelungen, dem kämpferischen Leben Wilhelm Kubes auf hinterhältige Weise ein Ende zu setzen. Das deutsche Ostführerkorps wird das Erbe des ermordeten General-Kommissars mit fester Hand weiterführen.

10 Millionen deutsche Zwangsarbeiter für die Sowjetunion

Vor kurzem stellte der Vertraute Stalins, der Mostauer Professor Barga, bekanntlich die Forderung auf, daß 10 Millionen deutscher Facharbeiter 10 Jahre lang in der Sowjetunion nach dem erräumten Siege der Dreierpartei Zwangsarbeit leisten müssen. Jetzt greift Rammond Molen in der USA-Zeitschrift „News Week“ diese Forderung auf und macht sie sich zu eigen. Molen verweist darauf, daß Barga auf Grund genauer Kenntnis der Pläne Stalins spreche, denn seit der Revolution sei er mit Lenin, Krawin und Stalin eng befreundet, und seine Bücher würden in den verschiedenen Sprachen durch die Sowjetbotschaften vertrieben. Damit bekräftigt Molen, was wir seinerzeit schon zu der Forderung von Barga bemerkten, daß aus seinem Munde der Sowjetdiktator selbst spreche und daß die Zwangsarbeit von 10 Millionen Deutschen irgendwo in den Steppen der Sowjetunion eine der offiziellen Friedensbedingungen ist, die der Bolschewismus stellen würde, wenn es ihm und seinen plutokratischen Verbündeten gelänge, Deutschland und seine Bundesgenossen in die Knie zu zwingen.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Für Großdeutschland gefallen sind: Am 14. August an der Ostfront Obergefreiter Josef Gerhart, Inhaber des Infanterie-Sturmabzeichens, im 30. Lebensjahre. Am 22. August an der Ostfront Gefreiter Adolf Maier, Ziehsohn der Familie Wisinger in Zell, im 20. Lebensjahre. Am 6. September an der Südfront Flugzeugführer Unteroffizier Karl Cermak im 20. Lebensjahre. Unteroffizier Cermak, der an der hiesigen Oberschule maturierte, ist ein Sohn des Reichsbahn-Schaffners H. Cermak. Der Opfertod dieser Heimatöhne sei uns heilige Verpflichtung!

Auszeichnung. Oberleutnant Hermann Schmidberger, Sohn der Frau Therese Schmidberger, wurde kürzlich mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. Wir gratulieren!

Dem deutschen Volk schönsten Kinder: Am 19. ds. Oberfeldmeister im RWD, Josef Schmid und Frau Viktoria, Waidhofen, Ybbitzerstraße 6, einen Knaben Wolf. Am gleichen Tag Beamter der Elektrizitätswerke Walter Kolb und Frau Hedwig, Amstetten, Wörthstraße 8, einen Knaben Gerd. Am 20. ds. Elektromonteur Leopold Böd und Frau Juliana, Waidhofen, Weyerstraße 98, einen Knaben Walter.

Erste Reichsstrafensammlung am 25. und 26. September. Die erste Reichsstrafensammlung im Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 wird am 25. und 26. September durchgeführt. Sie erfolgt abgehehenlos und ihre Träger sind Mitglieder des NSRL und die deutsche Sängerschaft. Unsere Soldaten erwarten von der Heimat, daß wir mit unseren Problemen der Not selber fertig werden. Das WSM hat die Aufgabe, die Mittel bereitzustellen, um die erforderlichen Maßnahmen der Volkspflege in Stadt und Land zu sichern. Dem Sieg dient, soweit es unseren Heimatabschnitt betrifft, alles, was die Mittel schafft, um den inneren Widerstand zu stärken, die Arbeitskraft zu erhöhen und die Angehörigen der Soldaten zu sichern. Und wer hier hilft, stellt sich der kämpfenden Front kameradschaftlich zur Seite, nicht, weil er diesen oder jenen Betrag gegeben hat, sondern aus seiner Gefinnung heraus, mit den Kräften zu helfen, die ihm an seinem Platz eben zur Verfügung stehen. Daraus und aus der Erkenntnis, daß wir Tag um Tag an der inneren Widerstandslinie bauen müssen, um der Front die sichere Gewißheit von der Ordnung und Festigkeit der Heimat zu geben, entstehen die Sammelergebnisse, die sich immer mehr der Erfüllung der Parole nähern: „Ein Volk hilft sich selbst!“

Veranstaltungen zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes. Freitag den 24. September, 11 Uhr vormittags, Straßensingen der Schulen (Volks-, Haupt- und Oberschule). Samstag den 25. September nachmittags sind NS, und BDM, Abend 1/8 Uhr Singen der KVB-Jugend im Großgasthof Inführ. Sonntag den 26. September vormittags Singen der SA, 10 Uhr vormittags Straßensingen des Männergesangvereines und Spiel der Stadtkapelle.

Bücherammlung. Volksgenossen, gedenkt der Soldaten im Felde! Spendet Bücher für die Front! Abzugeben in den Dienststellen der NSDAP.

Neue Krankenbarade. Der ständige Überbesatz des hiesigen Krankenhauses hat die Schaffung weiteren Belegraumes dringend notwendig gemacht. Da jetzt in Kriegszeit an einen Erweiterungsbau des hiesigen Krankenhauses nicht gedacht werden konnte, wurde auf dem Gartengrundstück des letzteren eine Barade errichtet, die nunmehr fertiggestellt wurde. Die Spitalsbarade ist für die Kranken aus den Reihen der hier eingeleiteten ausländischen Arbeiter und Kriegsgefangenen gedacht und entspricht in ihrer äußeren Ausführung allen notwendigen Ansprüchen. In drei großen und mehreren kleineren Zimmern ist Raum für 24 Betten; eine kleine Küche, sogenannte Teeküche, Badezimmer, Klozetts usw. ergänzen die Einrichtung, die trotz ihrer Einfachheit den Kranken alles das bietet, was pfleglich notwendig ist. Am 20. ds. wurde die Barade, die vom Landesarbeitsamt erbaut wurde, in den Besitz der Stadtgemeinde übergeben und von der Leitung des Krankenhauses in Betrieb übernommen.

Todesfälle. In Schwarz in Tirol ist am 15. ds. Herr Mag. pharm. Max Frieß nach längerem Leiden im Alter von 77 Jahren verschieden. Der Verstorbene entstammte einer alten Waidhofener Familie und war durch Jahrzehnte Apotheker in Schwarz. Vor wenigen Jahren übergab er die Apotheke seinem Schwiegersohn und lebte in Innsbruck im Ruhestand. Nun hat ihn der Tod von seinem Leiden erlöst. Seine Bekannten werden stets in Achtung des freundlichen und entgegenkommenden alten Herrn gedenken. — In Kapfenberg ist dieser Tage der ehemalige Beamte der Fa. Gebr. Böhler & Co. Herr Albin Doppler gestorben. Der Verstorbene war früher in den hiesigen Werken der Fa. Böhler beschäftigt und wechselte schon vor Jahrzehnten seinen Dienstort mit Kapfenberg. Seine Freizeit galt der Mundartdichtung und er hat mit seinen Versen in seinem Lebenskreis viel Freude bereitet. Er ruhe in Gottes Frieden!

Sprechtag für Angestellte. Am 27. ds. hält in den Räumen der DW, Ybbitzerstraße, ein Überwachungsbeamter der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte einen Sprechtag. Näheres im amtlichen Teil dieser Folge auf Seite 7.

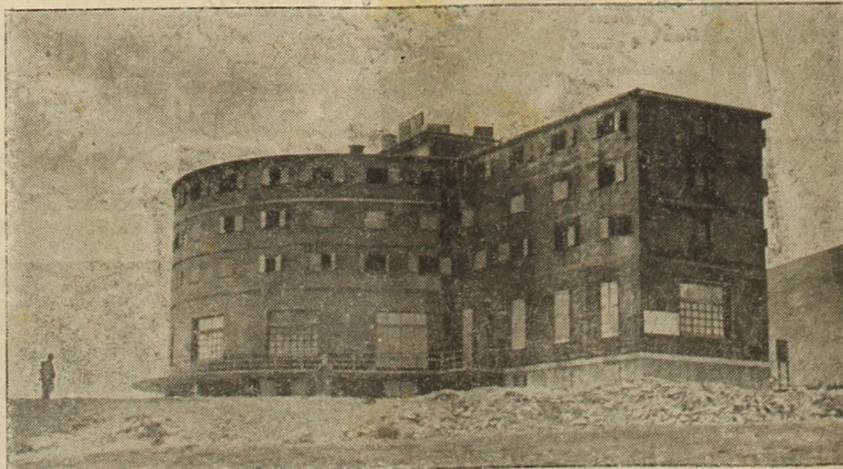
Unser neuer Roman. In dieser Folge beginnt unser neuer Roman „Schiff im Eismeer“ von Alexander v. Thayer. Er führt diesmal in ein ganz neues Gebiet des Lebens: den Walfang. Hart ist der Kampf der Männer um den Antarktis, wenn eine übermächtige Gruppe mit unfairen Mitteln einen schwächeren Konkurrenten ausschalten will. Das ist der historische Hintergrund des Romans, der in das Jahr 1911 führt, als England mit Gewalt und List in der Antarktis versuchte, die Norweger aus dem Walfanggeschäft zu verdrängen. Was dem Roman seine besondere Note verleiht, ist die spannende menschliche Handlung, die ihn zu einer abenteuerlichen Erzählung großen Stils macht. Der deutsche zweite Offizier eines norwegischen Walfangschiffes ist der Held des Romans, die Tochter eines deutschen Kapitäns, die als ein jüngerer Frau unter den Männern am Walfang teilnimmt, ist seine Partnerin. Großartig im die dramatischen Schilderungen der Walfangjagd zwischen den schwimmenden Eisbergen, der ei-



Zur Befreiung Mussolinis. Der Duce, geleitet von seinen Befreier, verläßt das Berghaus am Gran Sasso, in dem er gefangengehalten wurde. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht v. Kahler, 55, 3.)



Das Gebiet des über 2900 Meter hohen Gran Sasso im Abruzzengebirge, wo der Duce in einem früheren Berghaus gefangengehalten und unter äußerst schwierigen Umständen von deutschen Spezialtruppen gerettet wurde. (Atlant, Zander-Wk.)



Das Berghaus am Gran Sasso. Über 2000 Meter hoch liegt das Gebäude, in dem der Duce gefangengehalten wurde. Dort ist der Handreich gegliedert und Fallschirmjäger-Posten sichern eben das Gelände. (PK-Aufnahme: Kriegsbericht Schneiders, 55, 3.)

Dr. Josef Altneder ein Siebziger

Wenn je ein Mensch seine Pflicht erfüllt weit über sein Selbst hinaus, wenn er tagein tagaus, Jahre hindurch und Jahrzehnte nicht müde wird, den andern zu dienen, ihnen zu helfen, wenn das Leid sie drückt und schweres Siechtum, dann ist es der Senior der Waidhofer Ärzteschaft, unser Dr. Josef Altneder. Wer denkt daran, daß er dieser Tage sein siebenantes Lebensjahrzehnt vollendet, wenn er ihn schaffen sieht, straff und beweglich und jung geblieben an Körper und Geist? Arzt mit Leib und Seele, voll Verantwortungsbewußtsein und Tatkraft wirkt Dr. Altneder nunmehr seit vier Jahrzehnten in seiner Vaterstadt Waidhofen und hier und in der weiten Umgebung hat er durch all die Jahre, wie oft wohl unter Verzicht auf eigene Interessen, Tausenden und aber Tausenden geholfen, d. h. Einjah bei Tag und Nacht, bei jeder Witterung. Wieviel Tagewerte werden bei ihm wohl vierzehn und sechzehn Stunden und darüber hinaus betragen haben? Wenns die Notwendigkeit ergab oder gar ein Menschenleben auf dem Spiele stand, dann fragte Doktor Altneder nicht nach den Bedürfnissen seiner Person, sondern setzte all seine Tatkraft und sein Können ein, um das Letzte zu gewinnen: den Sieg über Krankheit und Tod. So ist sein Wirken auch getragen vom Vertrauen weitestcr Bevölkerungsteile, die in diesen Tagen seiner gedenken in Verehrung und tiefer Dankbarkeit.



Obermedizinalrat Primarius Dr. Josef Altneder

Aber nicht nur als Arzt hat Dr. Altneder sich große Volkstümmlichkeit errungen. Auch im öffentlichen Leben steht er von seiner Jugend an in den Reihen der Nationalen und besonders die deutsche Turnbewegung hatte an ihm einen treuen Verehrer, der durch lange Jahre die Geschicke des örtlichen Vereines leitete; ebenso der Alldeutsche Verband, dessen Gründer und langjähriger Obmann Dr. Altneder war, und in letzter Zeit der Reichskolonialbund, dem er

als Kreisverbandsleiter vorstand und den er zu einer beachtlichen Höhe emporgeführt hat. Aber gleichviel, wo er sich betätigte, immer ist es seine laute nationale Gesinnung, die er, unbeugsam und kämpfend, ins neue Dritte Reich getragen hat. Seine Verdienste um die Entwicklung und Ausgestaltung des Waidhofer Krankenhauses sind unvergänglich wie seine Tätigkeit als Leiter dieser Anstalt seit deren Gründung im Jahre 1910. Aus dem kleinen primitiv ausgestatteten Spital in der Wienerstraße (heute Jagbücherei Diwald) hat nach seiner Planung und Gestaltung die Stadtgemeinde Waidhofen a. d. Ybbs das Krankenhaus in der Waidhoferstraße gebaut und für unsere engere Heimat und weit darüber hinaus eine Stätte geschaffen, die wahrhaftig nur dem Allgemeinwohl dient. Bald hatte die Anstalt unter seiner Leitung den besten Ruf, was Wunder, daß sie im Laufe der Jahre mit ihren 60 Betten viel zu klein geworden war. Durch mehr als zwei Jahrzehnte lag die gesamte medizinische Betreuung in seinen Händen, dabei stieg die Zahl der Operationen von Jahr zu Jahr.

Altneders Liebe zur Medizin gehörte aber nicht der Chirurgie, die nach dem großen Aufschwung in den Achtzigerjahren einen gewissen Höchststand erreicht hatte. Sein rastloser Geist suchte und forschte weiter und fand Befriedigung auf dem Gebiete, das seiner Veranlagung und seinem Forschertriebe entsprach: die innere Medizin. Dies war vielleicht einer der Hauptgründe, die ihn neben der Überlastung, die die Operationen mit sich brachten, bewogen haben mögen, eine eigene chirurgisch-gynäkologische Abteilung zu schaffen, die im Jahre 1932 eröffnet wurde. Es sei auch hier wieder hervorgehoben, daß er diese Abteilung dem neuen Vorstande Medizinalrat Dr. Hübler in einer solchen Weise übergeben konnte, daß der operative Betrieb sofort auf breiterer und modernster Grundlage aufgenommen werden konnte. Altneder blieb Leiter des Krankenhauses und Vorstand der internen Abteilung sowie der Infektionsabteilung und der geburtshilflichen Station. Rasch und stetig ging die Entwicklung des Krankenhauses aufwärts. Dauernde Überfüllung machten die Erweiterung der Anstalt im Jahre 1931/32 notwendig. Die zuerst groß gedachten Erweiterungspläne scheiterten aber, weil das erforderliche Geld fehlte, und von den hochliegenden Plänen erleben nur die Ausgestaltung der Operationsräume, die Errichtung einer geburtshilflichen Station mit einem modernen Kreißzimmer, neue Schwesterwohnungen, die neue Röntgenanlage und ein Bezahlungsraum die Wirklichkeit. Der chronischen Bettennot war damit nur zum Teil abgeholfen und sie besteht heute mehr denn je.

Ein weites Feld rastloser, von Erfolg gekrönter Arbeit kann heute Dr. Altneder überblicken und es entspricht seinem Wesen, daß er von dieser Lebenshöhe nicht müde und verzichtend die Ruhe sucht, sondern nach wie vor für seine Vaterstadt und deren Bewohner weiterarbeitet in ungebeugter Tatkraft. An seinem 70. Geburtstag steht die ganze Stadt als Gratulant vor ihm: Wir danken dir, Dr. Altneder, für deine ungewöhnlichen Leistungen im jahrzehntelangen Dienste für unser Heimatvolk. Möge ein glütiges Geschick dir jugendliche Frische, Kraft und Gesundheit geben, in diesem Sinne weiter zu wirken bis in die fernste Zukunft!

regenden Kämpfe auf den Fangplätzen — sehr geschickt ist in diese den Charakter einer Tatsachenreportage tragenden Handlung ein altes Seeabenteuer hineinverwoben, das einigen der Mitwirkenden zum Verhängnis und anderen zum Glück wird.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Zurzeit finden Frauen und Mädchen laufend Aufnahme als Nachrichtenhelferinnen des Heeres. Über die Aufnahmebedingungen gibt eine amtliche Verlautbarung auf Seite 7 nähere Auskunft.

Ab 4. Oktober wieder Normalzeit. Der Ministerrat für die Reichsverteidigung hat die Wiedereinführung der Normalzeit im Winter 1943/44 beschloffen. Der Übergang von der Sommer- zur Normalzeit vollzieht sich am Montag den 4. Oktober 1943, 3 Uhr früh. Um diese Zeit werden die Zeiger aller Uhren um eine Stunde zurückgestellt. Am 3. April 1944, 2 Uhr früh, wird die Normalzeit wieder durch die Sommerzeit abgelöst.

Tag- und Nachtgleiche. Am Donnerstag den 23. September begann kalendariß der Herbst. Tag und Nacht hatten die gleiche Dauer. Die Sonne trat an diesem Tag in das Zeichen der Waage ein. Von nun an geht sie täglich einige Minuten später auf und begibt sich ebenso einige Minuten früher zur Ruhe. Am 1. Stunde 42 Minuten nimmt im September der Tag ab. Wir schreiten mit dem Herbst in den Abstieg der Jahreszeit hinein. Doch kündigt der Kalender auch diese unangenehme Wahrheit, wir halten es noch immer mit der Sonne und dem Spätsommer und wir glauben noch an eine Reihe schöner Tage, die im Schöße dieses Herbstes für uns bestimmt sein werden, die uns mit ihrem milden Glanz erfreuen wollen und in deren Leuchten die farbige Pracht herbstlicher Wälder wie eine Symphonie des Lebens klingt. Wenn der Herbst seinen Einzug hält, dann geht in der Natur Großes vor, weil sich — einmal früher, einmal etwas später — die Blätter verfärben zum satten Rot, grellen Gelb oder rötlichen Braun, weil dann unsere Wälder wie brennend dastehen und in herrlichen Farben aufleuchten. Auch das ist Herbst, wenn Stürme über leere Auen dahinjagen. Auch im Volksspruch spielt der Herbst eine Rolle. Vor allem will der Bauer aus dem Wetter des Herbstes das des Winters erkennen, und im Bauernreim heißt es: „Ist im Herbst das Wetter hell — bringt er Wind und Winter schnell.“ Von einem warmen Herbst schließt man auf einen längeren Winter, wie auch — nach häuerlicher Auffassung — Donner im Herbst einen zeitigen Winter mit viel Schnee verkünden soll. Auch manche Tiere lassen durch ihr Verhalten in dieser Zeit auf winterliches Werden schließen: „Se größer der Ameisenhaufen — je straffer des Winters Jügel“ und „Wenn viele Spinnen im Herbst kriechen — sie schon den Winter riechen.“

ZELL A. D. YBBS

Beförderung. Gefreiter Ernst Pirringer wurde zum Obergefreiten befördert. Wir gratulieren!

UNTERZELL

Geburt. Das Ehepaar Stefan und Maria Schipany, Kraftfahrer, Siedlung Reifberg 125, wurde durch die Geburt eines Söhnchens Kurt erfreut.

Todesfall. Nach längerem Leiden verschied am Freitag den 17. ds. im Waidhofer Krankenhaus Herr Engelbert Geier, Altersrentner in Unterzell 29, in seinem 70. Lebensjahre. Der Verstorbene wurde am Sonntag den 19. ds. unter zahlreicher Beteiligung zu Grabe geleitet.

Waidhofen A. D. Ybbs-Land

Heldentod. In treuer soldatischer Pflichterfüllung fanden an der Ostfront den Heldentod: Am 15. August der Gefreite in einem Grenadierregiment Josef Obermüller, Wirtschaftsbefehlshaber vom Gute Wagnerlehen in St. Georgen i. d. Klaus, im 21. Lebensjahre. Am gleichen Tag Unteroffizier Michael Schwandegger, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Kl. und des Infanterie-Sturmabzeichens, Sohn vom Gute Weizenberg, 2. Wirtsrotte, im 30. Lebensjahre. Mögen sie auch in fremder Erde ruhen, in der Heimat werden sie unvergessen bleiben!

Todesfälle. Nach kurzer Krankheit verschied am 19. ds. Herr Anton Hönl, Hilfsarbeiter, 1. Böjerrötte 16, im 67. Lebensjahre. Am 20. ds. starb nach kurzer Krankheit Herr Anton Fida, Altersrentner und Besitzer des Sattlhäusls, im 70. Lebensjahre.

BöHLERWERK A. D. YBBS

Auszeichnung. Bei den schweren Kämpfen in Nordafrika wurde am 10. Mai Obergefreiter Eckhard Müller mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Am 13. Mai, also drei Tage später, geriet unser Kamerad in englische Gefangenschaft.

Sporttag der ausländischen Arbeiter. Einer Parole der Partei entsprechend, wurden die ausländischen Arbeiter unserer Vbbstalwerke angeregt, einen Sporttag durchzuführen. Die Ausländer, vor allem Tschechen und Franzosen, nahmen diese Anregung begeistert auf und organisierten für Sonntag den 19. ds. einen buntgezeichneten Sporttag, dessen wohlgelungene

Niederdonau singt und musiziert fürs Kriegs-WBWB.

25. und 26. September 1943

Anläßlich der Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes 1943/44 am 25. und 26. September finden im ganzen Gau Niederdonau und damit auch in unserem Kreis zahlreiche Konzerte und Chorveranstaltungen statt. Unser Volk bekennt sich damit mit seinen wertvollen kulturellen Kräften zum großen Sozialwerk des Führers und zu einem unbeugsamen Willen zum Kampf, bis der Sieg errungen ist.

Zu den Abendveranstaltungen „Niederdonau singt und musiziert fürs Kriegs-WBWB“ am Samstag den 25. und zum Straßenfest am Sonntag den 26. ds. hat das Kreispropagandaamt und seine Kulturhauptstelle alle Musiker und Sänger der Ortsgruppen aufgerufen. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Aufruf zu kriegsmäßigem Einsatz bei den kulturellen Kräften des Kreises einen reichen

Widerhall fand. In den meisten Ortsgruppen des Kreises sind größere Konzertveranstaltungen geplant, von denen jene in Amstetten, Waidhofen, Haag, St. Valentin, Alsbach, St. Peter i. d. Au, Neuhofen a. d. Y., St. Georgen a. R. und Hollenstein besonders schön zu werden versprochen. Für das Straßenfest sehen sich besonders Lehrerschaft und Schulfugend, Hitlerjugend und BDM, KVV-Lager und die Arbeitsmädchen ein.

Hinter diesem opferreudigen Einsatz aller kulturellen Kräfte des Kreises wird der Einsatz der Bevölkerung, die Teilnahme an den Veranstaltungen und die Geberbereitschaft bei der ersten Reichsstraßenjammlung nicht zurückbleiben. Erfreut euch alle der Kriegs-WBWB-Veranstaltungen am 25. und 26. September!

Durchführung um so beachtenswerter ist, als die hierzu notwendigen Vorarbeiten und Organisation von den Ausländern allein durchgeführt wurden. Die Wettkämpfe selbst gestalteten sich ausschließlich zu einer Konkurrenz zwischen Franzosen und Tschechen, was schließlich damit begründet erscheint, als diese beiden Nationen das größte Kontingent an Arbeitern stellen. Daß die Betriebsführung großes Interesse an der Durchführung dieser Veranstaltung hatte, bewies die Anwesenheit des Betriebsobmannes Pg. Kornherr sowie des Leiters der Gefolgschaftsabteilung Pg. Konetschnig in Vertretung des Betriebsführers bei allen Aktionen des Tages. Es ist eigentlich ein selbstverständliches Gebot der Zeit, die ausländischen Arbeitskameraden mehr und mehr auf das Gebiet des Sportes und der Kultur zu lenken. Wir ziehen

uns damit zufriedene und frohe Gesichter, wie der vergangene Sonntag wohl am besten beweist. Die Wettkämpfe selbst gestalteten sich folgendermaßen: Der Vormittag war leichtathletischen Übungen vorbehalten und schloß mit einem Korbball-Wettkampf Frankreich gegen Protektorat ab. Der Nachmittag begann mit einem Rugbykampf zweier französischer Mannschaften. Anschließend Übungen am Barren, die von Pg. Kornherr und Pg. Brachtl punktmäßig gewertet wurden. Und als Schlussspiel der mit großer Spannung erwartete Fußballkampf Tschechen gegen Franzosen. Nachstehend die Resultate der einzelnen Disziplinen und Wettkämpfe: 100-Meter-Lauf: 1. Karl Brincil, Protektorat, 13,8 Sek.; 2. Emil Banecel, Protektorat, 14 Sek.; 3. Gaston Guy, Frankreich, 14,1 Sek. Kugelstoßen: 1. Paul Delaruelle, Frankreich,

11,05 Meter; 2. Gaston Guy, Frankreich, 10,35 Meter; 3. Josef Anilica, Protektorat, 10,12 Meter. Diskus: 1. Paul Delaruelle, Frankreich, 24,34 Meter; 2. Anton Coujal, Protektorat, 23,50 Meter; 3. Gaston Guy, Frankreich, 20,81 Meter. Hochsprung: 1. Karl Brincil, Protektorat, 1,50 Meter; 2. Dobroslaw Brabec und Antoine Timbal, Frankreich, 1,45 Meter. Weitsprung: 1. Antoine Timbal, Frankreich, 5,38 Meter; 2. Karl Brincil, Protektorat, 5,23 Meter; 3. Dobroslaw Brabec, Protektorat, 4,97 Meter. Die teilweise bescheiden anmutenden Ergebnisse bei den leichtathletischen Disziplinen sind dann zu verstehen, wenn man weiß, daß die teilnehmenden Sportler überhaupt nie trainierten und ohne jegliche Vorbereitung antraten. Das Korbballspiel, in Frankreich Bas-ketball genannt, konnten die Franzosen eindeutig für sich buchen. Bei einem Resultat von 20:6 hatten die Tschechen trotz eifriger Gegenwehr nichts zu plaudern. Der Nachmittags wurde, wie bereits bemerkt, mit einem Rugbywettkampf begonnen, einem Ballspiel, das bei uns wenig oder sogar besser überhaupt nicht bekannt ist. In solchen Fällen wäre es gut, wenn die Zuschauer vorher mit den Spielregeln vertraut gemacht würden. Rugby ist ein besonders in Frankreich und England beliebter Sport, daher wurde auch das Spiel von zwei französischen Mannschaften bestritten, da es sonst niemandem gab, der dieses Spiel kannte. Die blaue Partei gewann mit 15:6 Punkten. Nun traten die Barrenturner zum Wettkampf an. Wieder waren es nur Franzosen und Tschechen, die als Konkurrenten in Frage kamen und die nachfolgende Punktwertung errangen: 1. Granger, Frankreich, 18 Punkte; 2. Mougel, Frankreich, 17 Pkt.; 3. Svanda, Protektorat, 16 Pkt.; 4. Simanek, Protektorat, 15 Pkt. Der internationale König Fußball brachte dann abschließend die zahlreichen Zuschauer in Aufregung und veranlaßte sie immer wieder zu begeisterten Zurufen. Trotz der anseuernden „Alles“-Rufe der Franzosen mußten sich dieselben den in jeder Beziehung besser spielenden Tschechen mit einer 9:0-Niederlage beugen. Bei den Franzosen gab es wohl tadellose Einzelleistungen, es fehlte jedoch das jugendliche Zusammenspiel, so daß die Tschechen mit ihrer guten Kombination schließlich einen haushohen Sieg davontrugen. Für das gute Gelingen des Sporttages haben sich besonders bemüht der französische Vertrauensmann Yves Hocquet und Dolmetscher Alex Smaguine sowie der tschechische Vertrauensmann Jaroslav Stefanek.

BRUCKBACH

Todesfälle. Nach längerem Leiden ist am Sonntag den 19. ds. im hohen Alter von 86 Jahren Herr Josef Swaboda, Privat in Bruckbach 65, verstorben. Montag den 20. ds. starb nach langer Krankheit Herr Karl Eichinger, Hilfsarbeiter, Bruckbach 62, im 66. Lebensjahre.

ROSENAU AM SONNTAGBERG

Paula Böhhader schlägt O.D.-Meisterin im 100-Meter-Lauf. Rank und schlant ist sie, die Paula und flint wie ein Wiesel. Ein richtiges Sportmädel, dem die Natur die sportlichen Fähigkeiten als Geschenk schon in die Wiege gelegt hat. Paulas jüngster Erfolg ist der von Ried im Inntal. Auf Einladung der Sportausführung Oberdonau startete sie gegen die Oberdonauerin Marianne Schläger im 100-Meter-Lauf und machte dieser den Sieg mit 13,4 Sekunden abtrünnig. Paula wurde Erste und erreichte trotz ihrer Unpäßlichkeit den dritten Platz im Weitsprung. Wir rufen ihr zu: „Nur so weitermachen!“ — Aber noch einen weiteren Sieg können wir für Rosenau buchen: Unser „Os!“ — wer kennt ihn wohl nicht — erzielte beim Bergturnfest auf der „Gis“ bei Einz den 1. Rang. Unseren Glückwunsch! Rosenau ist und bleibt in Form, nicht nur auf dem Sportfeld, sondern wird am kommenden Wochenende einen neuen Rekord schlagen, und zwar diesmal für das 4. Kriegs-Winterhilfswerk. Rosenauer Turnerinnen, auf zur Straßenjammlung am 25. und 26. September!

SONNTAGBERG

Geboren wurde am 13. ds. ein Knabe Franz als zweites Kind der Eltern Kitt, Baichberg. **Todesfall.** Zum größten Schmerz der Familie Grübler, Baichberg 3, ist am Freitag den 17. ds. die kleine Erna verstorben. Das Kind stand im 2. Lebensmonat.

YBBSITZ

Beförderung. Obergefreiter Karl Miksch, der vor seinem freiwilligen Einrücken zur Wehrmacht im Feber 1941 die Volksschulen in Kleinprolling und Waldamt als Oberlehrer leitete, wurde mit Wirkung vom 1. September zum Unteroffizier befördert. Wir gratulieren!

Geburten. Am 12. ds. wurde dem Ehepaar Norbert und Rosa Wallner ein Mädchen geboren, das den Namen Ilementraut erhielt. Am 15. ds. dem Ehepaar Johann und Margarete Hochegger, Ybbsitz 29, ein Mädchen mit Namen Margarete.

Trauungen. Am 29. ds. findet in Schönheide (Ostpreußen) die Vermählung des Studienassessors Toni Fürnschließ, derzeit Unteroffizier der Luftwaffe, mit Frä. Irene Moldersbach statt. Unsere herzlichsten Glückwünsche! — Vor dem Waidhofer Standesamt

schloß am 23. ds. Obergefreiter Franz Riegler, Schuhmacher, zurzeit im Feld, mit Fräulein Christine Gruber, Landarbeiterin, Hieselgraben 25, den Ehebund. Wir gratulieren!

Heimatgrüße. Maisberg 3. Im Orte sammelt sich auf den Leituingsdrähten bereits die Schwalben, aber auch auf den Feldern, in den Wäldern ist es schon still geworden und die Zugvögel wandern vielenorts bereits nach dem Süden. Unsere Wanderung führt uns nach Großbach. Hier ist man mit dem Düngerföhren beschäftigt, während die Tochter Viktoria die voriges Jahr verstorbene Bäuerin erziehen muß, unterstützt von der Kosl. Die Männerarbeit verrichtet mit dem 74jährigen Bauern der entthobene Sohn Franz. Die Ernte, sowohl das Heu wie das Getreide, war mittelmäßig, Obst wenig. Ein Kriegsgefangener ist zur weiteren Unterstützung am Hof. Von diesem Hause sind bereits die Söhne Johann und Rudolf gefallen; es dienen im Heere noch Peter und Stefan, denen der Heimatruß zugehacht ist. Eine kurze Strecke weiter und Leher ist erreicht. Der Sohn ist derzeit auf Urlaub. Wieder ein kurzes Stück weiter wandernd, gelangt man nach Ederleschen zum Galtshaus, das in Friedenszeiten als Jausenstation gern besucht wird. Hier ist bereits das Grummet gut eingebracht. Der Sohn ist auswärtig zur Grummetmahn, der Bauer und ein Kriegsgefangener besorgen die Arbeiten zu Hause, während die Frau mit ihren Töchtern Resl und Miki in der Hauswirtschaft tätig sind und um den kleinen Toni nebenbei sich kümmern müssen. Die Maid Gretl ist eifrig an der Nähmaschine beschäftigt. Hier war der Ernteertrag sowohl vom Heu wie vom Getreide sehr zufriedenstellend, ja auch der Mais auf einem kleinen Feld entwickelt sich gut. Eingerückt ist von hier der Sohn Josef Wieser und der Landarbeiter Anton Daner, welchen die Grüße von Ederleschen 2 gelten. Nun geht der Weg weiter von der Straße ab zum Bauernhaus Bichl. Zwei alte, kränkliche Bauernleute führen mit ihrer Tochter Anna die Wirtschaft. Das Entfeld geht in die Schule und für den Kriegsgefangenen ist jetzt der 15jährige Josef Buschlechner als Knecht zur Hilfeleistung eingeseht. Heu und Getreide wurde gut eingebracht und ergaben einen mittelmäßigen Ertrag. Der Bauer mit seinem Knecht ist soeben beim Kriecherstangeln, die Bäuerin mit der Maid im Hause beschäftigt, während die Helene ihre Schulaufgaben macht. Die Heimatgrüße gelten hier dem Stefan und dem Franz Reifberger. Weiter über Wiesen und Felder bergan wandernd, erreicht man Raidl, woselbst eine fröhliche Kinderfaher sich herumtummelt. Außer den Knechten Heinrich und Konrad ist niemand eingerückt. Die Leute bringen hier das Grummet ein, die Arbeitsmaid hat sich, da Samstag ist, schon empfohlen. Die Ernte ist hier günstig und zufriedenstellend eingebracht worden. Obst sind nur Birnen nennenswert. Grüße ergehen an die beiden Knechte. Eben weiter wandernd, gelangt man kurz nachher an ein Naturdenkmal, und zwar handelt es sich um einen etwa 200 Jahre alten und 10 Meter hohen Wacholderbaum, der unter Naturschutz steht. Nun geht es durch einen kleinen Wald zu einer Bergmulde bergab, woselbst das Bauernhaus Fuchslueg liegt. Hier sind

Erhöhung der Brotrotation

Ein Beweis der Stärke unserer Ernährungswirtschaft

Die deutsche Brotgetreideernte 1943 kann, nachdem nunmehr ihr Ergebnis zu übersehen ist, als ausgezeichnet angeprochen werden. Diese gute Ernte ist ebenso sehr auf die günstige Witterung zurückzuführen, die dem Wachstumsverlauf förderlich war, als auch auf den außerordentlichen Fleiß des deutschen Landvolks, das trotz größter Schwierigkeiten die Herbst- und Frühjahrsbestellung 1942/43 in vollem Umfang durchgeführt hat.

Die gute deutsche Brotgetreideernte macht es möglich, trotz des erhöhten Brotbedarfs infolge der Vermehrung der Wehrmacht und der gesteigerten Zahl der ausländischen Zivilarbeiter mit Wirkung vom 20. September 1943 eine Erhöhung der Brotrotation vorzunehmen.

Alle Versorgungsberechtigten einschließlich der ausländischen Zivilarbeiter erhalten zusätzlich je Zuteilungsperiode, also für vier Wochen, 400 Gramm Weizenbrot oder andere Weizenbackware, an deren Stelle 300 Gramm Weizenmehl bezogen werden können. Darüber hinaus erhalten die Kinder von sechs bis zehn Jahren 500 Gramm Roggenbrot und die Lang-(Nacht-)Arbeiter auf ihre Zulagekarte 400 Gramm Roggenbrot je Zuteilungsperiode.

Weiterhin ist es dank der guten Weizen-ernte möglich, die Weizenbeimischung zum Brotmehl zu erhöhen und das Brot damit den friedensmäßigen Verzehrsgewohnheiten anzupaf-

jen. Schließlich werden auch die Rationen der Selbstversorger (Inhaber der Wahlkarte oder der Selbstversorger-Brotkarte) um 300 Gramm Roggen oder 400 Gramm Roggenbrot je Zuteilungsperiode erhöht.

Die Leistungen der deutschen Landwirtschaft, die in dieser Rationserhöhung zum Ausdruck kommen, sind besonders deutlich erkennbar, wenn man sich vor Augen hält, daß nach dieser zweiten Erhöhung der Brotrotation im laufenden Jahr die Brotrotation am Anfang des fünften Kriegsjahres höher ist als im ersten Kriegsjahr, und zwar für Normalverbraucher um 100 Gramm, für Kinder von 6 bis 10 Jahren um 1200 Gramm und für Lang-(Nacht-)Arbeiter um 500 Gramm je Zuteilungsperiode.

Die Brotzulagen gelten von der 54. Zuteilungsperiode ab. Aus kartentechnischen Gründen sind sie erst in die Brotkarte der 55. Zuteilungsperiode einbezogen. In dieser stehen also die Zulagen für beide Zuteilungsperioden zur Verfügung. Bereits in der letzten Woche der 54. Zuteilungsperiode kann jedoch auf eine entsprechende Anzahl von Abchnitten Ware bezogen werden.

Diese jetzt zu Beginn des 5. Kriegsjahres mögliche Erhöhung unserer Brotrotation ist ein erneutes Zeichen für die Stärke unserer Kriegs-ernährungswirtschaft.

außer der sechsen Tochter Anna, die im Hausgarten arbeitet, alle beim Kartoffelausgraben. Die Heu- und Getreideernte ist hier zufriedenstellend; lediglich der Weizen hat veragert. Kartoffeln sind wohl genügend, aber klein. Obst ist sehr wenig. Der 83jährige Ausnahmabauer ist beim Kriecherstangeln. Eingerückt sind von Fuchslueg Ferdinand und Roman, von welchen ersterer vor kurzem zum Unteroffizier befördert wurde. Ihnen gelten die Grüße von allen. Nun geht es nach Erreichung des Muldenausganges auf einem Fußsteig hinab und später zur Höhe ansteigend kommt man zum Bauernhaus Gaisberg. Der Besitzer, der eingerückt war, ist jetzt entthoben, so daß von hier ein Bericht sich erübrigt. Zurück zum Talweg und weiter ins Haupttal der kleinen Ybbs bergab wandernd, gelangt man nach Weiratsbach oder auch Kleinbach. Hier ist die Bäuerin mit den über 70jährigen Eltern beim Grummeteinbringen beschäftigt. Die ganze Wirtschaft lastet allein auf der Bäuerin, da nur ein 12jähriges Mädchen außer den alten Eltern hilfreich ist. Der Mann war vor kurzer Zeit auf Urlaub, somit sind ihm auch die Ergebnisse der Ernte bekannt. Der Gruß ergeht hier an Leopold Kogler. Unmittelbar anschließend folgen die Gründe der Wirtschaft Thonstatt, die der Familie Riech gehört. Herr Leopold Riech beschäftigt mit seinem Sohne gerade die Kartoffeläcker. Die Kartoffelernte ist dort scheitend. Bei schon etwas vorgeschrittenem Abend wird die Straße erreicht und damit endet unsere Wanderung.

Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes. Das Kriegs-Winterhilfswerk 1943/44 wird mit einer Veranstaltung der Mäiden des hiesigen Lagers eröffnet. Die Darbietungen finden am 25. September um 19.30 Uhr und am 26. ds. um 14.30 Uhr im Saale Heigl statt.

Zellenabend. Am 12. ds. fand in der Zelle 8 (Schwarzenberg) ein Zellenabend statt, welchem der Ortsgruppenleiter Pg. Ladstätter bewohnte. Nach Eröffnung des Sprechabends durch den Zellenleiter Leopold Hönl sprach der Ortsgruppenleiter über das Thema „Die Kriegslage in Italien“. Dem Vortragenden wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Anschließend gab der Zellenleiter seine Dienst-anweisungen.

Besuch bei den Arbeitsmädchen. Die Arbeitsmädchen des Lagers Ybbs hatten die Oberklassen der Wirtschaftsschule Waidhofen a. d. Ybbs am 10. ds. in ihr Lager eingeladen, damit diese den Lagerbetrieb einmal kennenlernen sollten. Die Mädel hatten dieser Einladung gerne entsprochen, denn viele von ihnen werden ja auch in Kürze zum Reichsarbeitsdienst herangezogen und konnten so vorzeitig einen Einblick tun in das Leben und Treiben in einem RAD-Lager. Am Bahnhof wurden die Schülerinnen von den Mäiden in ihren leuchtenden blauen Kleibern und den weißen, rot gestickten Schürzen empfangen und jede Maid packte gleich ein Mädel und mit lustigen Geplauder und Fragen und Antworten ging es in das Lager. Dasselbst waren unterdessen die Tische nett gedeckt und das Mittagessen wurde eingenommen. Nach dem Essen spielten die Mäiden das Schattenpiel „Es wollt ein Schneider wandern...“ Den Waidhofner Mädeln hat das Spiel sehr gut gefallen, die Mäiden hatten sich auch wirklich Mühe gegeben. Abschluß wurde ein Kreis gebildet und einige Mäiden erzählten vom Leben im Lager und von der Arbeit bei den Bauern, kurz von allen Leiden und Freuden einer Arbeitsmaid. Auf die vielen Fragen der Mädel über den Arbeitsdienst selbst mußte die Lagerführerin Auskunft geben. Anschließend begann ein lustiges Treiben im Lager, denn die Mädel sangen und spielten nach Herzenslust und das Tobeln der Arbeitsmaid Heidi bildete einen schönen Abschlußpunkt. So waren die Stunden im Lager schnell vergangen und in Begleitung der Mäiden wurde wieder zum Bahnhof gegangen, wo es Abschied nehmen hieß. Als der Zug sich in Bewegung setzte, sangen alle „Heim woll'n wir gehn, Lieb ist aus, Tanz ist aus, all's ist aus“ und das stimmte, denn die Mädel hatten einen frohen Nachmittag im Reichsarbeitsdienstlager erlebt und gingen mit einem neuen Erlebnis wieder nach Hause an ihre Arbeit.

GRESTEN

Geburt. Im Waidhofner Krankenhaus wurde am 16. ds. die Landwirtsgattin Frau Anna Tröschler, Oberamt 32, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Eleonore.

OPPONITZ

Geboren wurden im Waidhofner Krankenhaus: Am 16. ds. ein Mädchen Irmitraud des Lehrers Johann Hörlst und Frau Helene, Hauslehen 14. Am 19. ds. ein Knabe Manfred des Dekorateurs Fritz Sonntag und Frau Anna, Gstadt 26.

Aus der Partei. Samstag den 18. ds. fand eine Stabsbesprechung statt, bei welcher der Ortsgruppenleiter und die Amtsleiter über die bei den Schulungen ausgegebenen Weisungen berichteten. Der Ortsgruppenleiter brachte die neuen Anweisungen aus den dienstlichen Nachrichten zur Kenntnis. Die Zellenleiter berichteten über die von ihnen abgehaltenen Zellenabende. Die Kulturzellenleiterin brachte die Einteilungen für das anlässlich der ersten Reichsstraßen-

sammlung durchzuführende Viedersingen zur Kenntnis. Die Organisation desselben fand allgemeine Zustimmung.

Aus der Kameraderkammeradschaft. Die Kameraderkammeradschaft Opponitz führte am Samstag den 18. ds. und Sonntag den 19. ds. auf der eigenen Schießstätte ein Preisschießen durch, an dem sich zahlreiche Mitglieder der Kameraderkammeradschaft beteiligten. Die erzielten Resultate waren sehr gut. Preise errangen: 1. Josef Weiß, 216 Pkt.; 2. Johann Hauenschild (E-Wert), 207 Pkt.; 3. Johann Hauenschild (Reichsbahn), 197 Pkt.; 4. Johann Lengauer, 176 Pkt.; 5. Johann Burghart, 175 Pkt.; 6. Ernst Kremier, 174 Pkt.; 7. Ludwig Papp, 169 Pkt.; 8. Michael Köstler, 169 Pkt.; 9. Franz Wörnschimmel, 168 Pkt.; 10. Edmund Piehlinger, 166 Pkt.

GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

Selbentod. Am 1. September fand Gefreiter Pg. Josef Klapp, Blockleiter der NSDAP-Ortsgruppe Hollenstein, bei den schweren Abwehrkämpfen im Mittelabschnitt der Ostfront den Selbentod. Pg. Klapp stammte vom Hause Groß-Roth. Weiters Gefreiter Johann Leichtfried, welcher am 28. August in Nordfinland gefallen ist. Wir neigen uns vor dem tiefen Schmerz der Angehörigen, welche das schwere Opfer tragen müssen. Mit größter Dankbarkeit aber können wir den Opfertod unserer Helden nur ehren, wenn wir uns verpflichten, so zu sein, wie sie waren: Treu bis in den Tod, voll Pflichterfüllung und Hingabe, tat- und opferbereit, auch im schwersten Opfer für Volk und Vaterland!

Berwundet. Grenadier Josef Schneckenleiter wurde an der Ostfront verwundet. Wir hoffen, ihn bald in der Heimat begrüßen zu können.

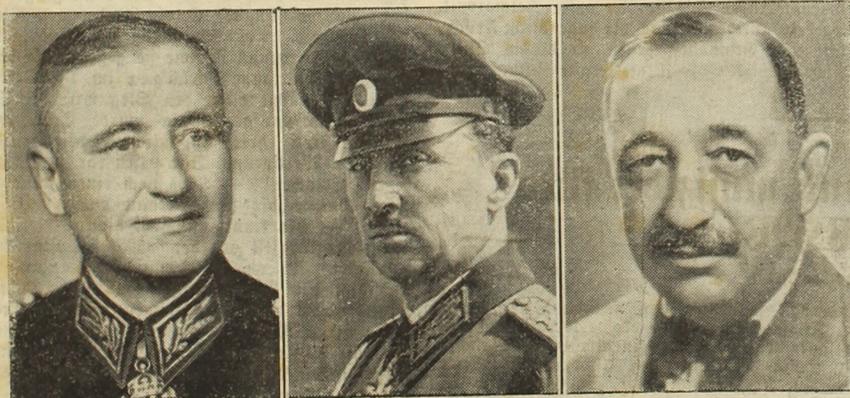
Fronturlaub. Die Heimat begrüßt folgende Fronturlaubler und wünscht ihnen beste Erholung: Obergefreite Josef Schnabler und Josef Baumann, Gefreiter Karl Mandl.

Soldatenhochzeit. Unteroffizier Walter Kessler vermählte sich vor einem Wiener Standesamt mit Fräulein Marie Sold. Herzliche Glückwünsche!

Ortsgruppenappell. Am 18. September gedachte anlässlich des Ortsgruppenappells der Ortsgruppenleiter Pg. H. Hochleitner in ehrenden Worten und durch stilles Gebeten aller Anwesenden des an der Ostfront gefallenen Parteigenossen und Blockleiters Josef Klapp. Er dankte hierauf dem sich verabschiedenden bisherigen Ortsgruppenleiter Pg. Karl Hammer. Dieser nahm von allen Amtsträgern in bewegten Worten Abschied und dankte für die treue Mitarbeit. Er wird bereits am 1. Oktober zum Kriegseinsatz nach Weißruthenien abgehen. An seine Stelle tritt Pg. Hans Hochleitner, der die Führung der Ortsgruppe übernimmt. Pg. Hans Schönhammer wird Organisationsleiter.

Mitgliederversammlung der NSDAP. In der Mitgliederversammlung am 19. ds. hielt der Schulungsleiter Pg. Dr. K. Repp einen beifällig aufgenommenen weltanschaulichen Vortrag über Rassenpolitik, und zwar „Gedanken über Volk und Sippe“. Der bisherige Ortsgruppenleiter Pg. K. Hammer hielt hierauf seine Abschiedsrede. Zuerst schilderte er seine Eindrücke und Erfahrungen, die er während seines mehrwöchigen Berufseinsatzes im Warthegau gewonnen hatte. Alles, was die Schönheit und Fruchtbarkeit der Landschaft und die Strammheit der dortigen Unfriedler anbelangt, ist bewunderungswürdig. Es stehen uns dort große Aufgaben zur Sicherung dieses wertvollen Landes bevor, das für alle Zeiten deutsch bleiben muß. Er nahm in herzlichen Worten von allen Parteigenossen Abschied und schloß mit der Mahnung, treu zusammenzustehen und alle Pflichten gegenüber dem Führer und dem Volke zu erfüllen. Am Schlusse kann nur der Sieg stehen. Ortsgruppenleiter Pg. H. Hochleitner sprach hierauf in überzeugender und nachdrücklicher Weise im Zeichen des Spruches: „Wo du stehst, da muß die Gemeinschaft von Widerstandswillen und Angriffsbereitschaft sein.“ Die Parteigenossenschaft trägt gegenüber dem Führer, Volk und unserer Zukunft die Verantwortung für die Erhaltung der deutschen Willens- und Tatkraft in dieser schweren Zeit. Er hielt besonders scharfe Abrechnung mit den Dummen und Leichtgläubigen, die es noch immer gibt und die das Ziel der feindlichen Agitation sind, da die Feinde uns mit den Waffen nicht besiegen können. „Wer heute noch Zweifel an dem Endsiege äußert, ist ein Hochverräter an unserem Volk und an unseren Toten!“

Dienstplan der NSDAP-Ortsgruppe: 16. Oktober, 19.20 Uhr, Dienstbesprechung, Rathaus, anschließend Ortsgruppenappell. Am 17. Oktober um 10 Uhr Mitgliederversammlung der NSDAP bei Edelbacher. Zellenabende: Zelle 1 am 2. Oktober um 20 Uhr, Rathaus. Es spricht Pg. Schönhammer. Zelle 2 am 9. Oktober um 20 Uhr, Schwarz, Zelle 3 am 17. Oktober um 19 Uhr, Wenstein. Es spricht Obf. Schaubl. Zelle 4 am 9. Oktober um 20 Uhr, Dornleiten. Es spricht Dr. Repp. Zelle 5 am 9. Oktober um 19 Uhr, Fahrlehen. Es spricht Waltherrbauer. Die NS-Frauenenschaft hat am 12. Oktober um 15 Uhr eine Arbeitsbesprechung und am 26. Oktober eine Stabsbesprechung. Der Ortsbauernsprechtag findet am 3. Oktober um 11 Uhr bei Rettensteiner statt. Ortsgruppendienst ist jeden Freitag ab 17 Uhr im Rathaus. Die NS verammelt sich jeden Sams-



Bulgariens neue Regenten. Das bulgarische Sobranje hat den Bruder des verstorbenen Königs Boris, den Prinzen Aprill von Preslaw (Mitte), den bisherigen Ministerpräsidenten Professor Ziloff (rechts), und den bisherigen Kriegsminister Generalleutnant Michoff (links), einstimmig zu Regenten gewählt. Sie übernehmen nun für den minderjährigen König Simeon den Zweiten die Staatsführung. (Transocean 1, WBZ. 1, Presse-Hoffmann 1, Zander-MK.)



Bulgarien nahm Abschied von König Boris. Während der Totenmesse in der Alexander-Newski-Kathedrale. (Presse-Hoffmann, Zander-MK.)

tag um 20 Uhr, das D. jeden Sonntag um 10 Uhr im H. Heim. Der BDM hat am Donnerstag um 19 Uhr Wertarbeit im H. Heim. M. jeden Freitag um 16.30 Uhr im H. Heim. Der Gartenbauverein hat seine Sprengleiterführung am 10. Oktober um 9.30 Uhr bei Edelbacher. Die MZ hat ihren Appell am 24. Oktober um 11 Uhr bei Edelbacher.

Todesfall. Im Waidhofer Krankenhaus ist am 20. ds. Frau Barbara Haselsteiner, Haushalt in Hollenstein 33, im Alter von 64 Jahren verstorben.

LUNZ AM SEE

Heldentod. Schweres Leid hat das Bauernhaus Maiz getroffen. Ein Sohn, Unteroffizier Johann Buber, ist am 17. August im Osten schwer verwundet worden und starb an dieser Verwundung am 28. August in einem Lazarett in seinem 25. Lebensjahre. Auch dieses Opfer für die Heimat soll nicht umsonst sein. Sein Name wird wie der aller unserer Gefallenen in Ehren unter uns lebendig bleiben. Unser herzlichstes Beileid den tieftrauernden Hinterbliebenen!

Bejubelung von Verwundeten. Wieder einmal sind aus einem Lazarett dreißig Verwundete nach Lunz gekommen, diesmal von ihrem Lazarettkommandanten begleitet, der mit väterlicher Sorge seine „Kinder“ betreut. Ortsgruppenleiter und Bürgermeister hießen die verwundeten Soldaten auf dem Bahnhof willkommen und geleiteten sie zum Gasthof Erlebach, wo sie eine ausgiebige Tischnacht, von der Frauenhaft bereitgestellt, bekamen. Als bald kamen auch die Jungmädels aus dem KVB-Lager Weinzeitzl und sangen den Verwundeten norddeutsche Volkslieder vor, die vielen Beifall fanden. Waren doch auch unter den Gästen viele Norddeutsche zu finden. Von hier ging es dann in Begleitung einiger Mädels aus dem Ort zum See und eine schöne Bootfahrt über den See löste einstimmige Begeisterung aus. Der warme Spätsommertag ließ das Seetal im besten Licht erscheinen und bot unseren Gästen wirklich Stunden schönster Erholung. In Seehof wurde im Gasthof Saubere das Mittagessen eingenommen und die Verwundeten wurden von der Ortsfrauenchaftsleiterin begrüßt. Nach froh verbrachten Stunden kehrte man nach Lunz zurück, wo noch die Schießstätte des Reichskriegerbundes besucht wurde. Als außerordentliche Überraschung spendete das Bachhaus Steininger noch ein ausgezeichnetes Geforrenes. Die Tungen aus dem KVB-Lager Grubmayr sangen ihre Lieder und begleiteten die Gäste auch noch zum Bahnhof. Mit dem herzlichsten Dank an alle, die diesen schönen Tag ermöglicht hatten, wurde Abschied genommen. Wir geben diesen Dank an unsere Bäuerinnen weiter, die die Milch für die Tischnacht spendeten, und an jene, die so reichlich Weißbrotmarten gaben, wie man es in der letzten Kartenwoche gar nicht erwarten konnte.

Mitgliederappell der NSDAP. Am 16. ds. fand bei Grubmayr ein Mitgliederappell der Partei statt. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erschienenen und Schulungsleiter Pp. Prof. Ruttner sprach über die Ergebnisse der vier hinter uns liegenden Kriegsjahre. In lebendiger Schau zog das ungeheure Geschehen an unseren geistigen Augen vorbei, bis in unsere Tage, in denen es oft ernst auf uns lastet. Mit innerer Überzeugung aber wies der Redner nach, daß es in diesem Ringen nicht auf die Stimmung ankommt, die uns oft beherrschen mag, sondern nur auf die Haltung. Italien ist seiner Stimmung erlegen, als von seiner verräterischen Regierung die vernichtende Übergabe angenommen wurde. Das kleine Finnland aber, das so furchtbares Leid erduldet hat, ist durch seine Haltung uns ein leuchtendes Vorbild. Die treffenden Worte des Schulungsleiters sollen uns allen stets im Gedächtnis bleiben auf dem Weg in das fünfte Kriegsjahr.

HILM-KEMATEN

Heldentod. Bei den schweren Abwehrkämpfen an der Ostfront starb am 26. Juli der Gefreite in einem Grenadier-Regiment Ferdinand Streicher, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Panzersturmbadzeichens und des Verwundetenabzeichens in Silber, den Heldentod. Er stand im 22. Lebensjahre. Wir werden ihn nie vergessen!

KRÖLLENDORF

Heldentod. Am 17. Juli ist bei den Kämpfen an der Ostfront Obergefreiter Leopold Seisenbacher, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanterie-Sturmbadzeichens, im 29. Lebensjahre für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenken!

SEITENSTETTEN

Geboren wurde dem Ehepaar Franz und Anna Dieminger ein Knabe Ernst.
Sprechtag der Ortsbauernschaft. Beim Sprechtag im Saale Mauerlehner gedachte zuerst der Ortsgruppenleiter Rößbauer der Gefallenen. Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer von den Sihen. Sodann sprach der Ortsbauernführer über verschiedene Tagesfragen. Aus der Fülle der Mitteilungen seien erwähnt: Eintritt in landwirtschaftliche Schulen für Burtschen und Mädchen in Gießhübl und Hollenstein, Brauntweinbrennen, Eigenschaften des Motor-

petroleums, Pferdenußterung, Ochsenverkauf, Schlachtviehpreise, Obstbaumanbau, Obstbaumringe, Getreide- und Viehablieferung. Zum Schluß sprach noch der Ortsgruppenleiter über den Verrat der italienischen Badoglio-Regierung und appellierte an die Bauernschaft, fest zusammenzukehen.

Beim Spiel verunglückt. Im Hause Stroßberg, Dorf 178, spielten Kinder an der Mostpresse, wobei eines von ihnen in die Presse geriet und Verletzungen am Arm und Kopf erlitt.

BIBERBACH

Für Führer und Heimat gefallen. Wie nunmehr bekannt wurde, ist am 9. Dezember 1942 im Raume von Stalingrad der Pionier Franz Leitgeb, Biberbach Nr. 30, im Alter von 20 Jahren für Führer und Heimat gefallen. Ehre seinem Andenken!

Verstorben. Am Sonntag den 19. ds. ist der Private in Unter-Sand 132, Herr Michael Amesin, plötzlich verstorben. Er stand im 80. Lebensjahre.

HILM-KEMATEN

Geburt. Im Waidhofer Krankenhaus wurde am 14. ds. die Frau Maria Brunner, Postfacharbeitergattin, Kematen 74, von einem Mädchen entbunden. Das Kind erhielt den Namen Selga.

ASCHBACH

Verstorben. Im Waidhofer Krankenhaus verstarb am 19. ds. die Fürsorgerentnerin Franziska Reßl, Wizenleiten 44, im Alter von 82 Jahren.

GAFLENZ

Todesfall. Am 9. ds. starb in Oberland der Reichsbahnpensionist Herr Matthias Berger im 81. Lebensjahre. Die Beerdigung des geschätzten Mannes fand am 11. ds. unter zahlreicher Beteiligung auf dem hiesigen Friedhofe statt. Mit dem Verstorbenen ist ein aufrechter Mann und guter Familienvater sowie ein vielgeschätzter geschickter Korbflechter und Bastler ins Grab gesunken. Ehre seinem Andenken!

WEYER A. D. ENNS

Geburt. Frau Rosa Grilz, Gattin des Bahnvorstandes Thomas Grilz, Waidhoferstraße 13, wurde am 21. ds. im Waidhofer Krankenhaus von einem Knaben entbunden. Das Söhnchen erhielt den Namen Werner.

Ein Beispiel von Volksgemeinschaft gab der NSKK-Motorsturm Weyer bei der Erntearbeit. Wie in den vergangenen Jahren stellten sich die Männer des Sturmes auch heuer wieder freiwillig zur Erntehilfe zur Verfügung. Es galt diesmal, die alleinstehende Frau eines eingetragenen Kameraden zu unterstützen und der Frau Garstauer die Heu- und Grummeternte von den Bergwiesen herabholen zu helfen, da sie auf den meist steilen Hängen die Arbeit hätte allein unmöglich bewältigen können. In vorbildlicher Gemeinschaftsarbeit wurde die Ernte eingebracht.

Todesfall. Nach längerem schwerem Leiden ist am 15. ds. Frau Cäcilia Klausberger, Waidhoferstraße 12, im Krankenhaus zu Waidhofen gestorben. Sie stand im 49. Lebensjahre.

MARIA-NEUSTIFT

Von einem Stier niedergestochen. Der in Hofberg, Gemeinde Maria-Neustift, bedienstete Wirtschaftler Johann Riedler wurde von einem vierjährigen Zuchstier, den er aus dem Stalle führte, angefallen und lebensgefährlich verletzt. Der Verunglückte wurde in das Gaukrankenhaus Steyr gebracht.

GROSSREIFLING

Verstorben ist am 20. ds. im Krankenhaus zu Waidhofen a. d. Y. Frau Aurelia Maunz, Landwirtsgattin in Mooslandl 78. Sie stand im Alter von 58 Jahren.

Die Danksgagung

Von Andreas Weinberger

Manches heitere, besinnliche, aufwühlende Büchlein und mancher stattliche Band ist aus dem Erleben dieses Krieges heraus bereits entstanden. Andreas Weinberger hat sein schmales, aber inhaltvolles Bändchen schlicht „Jägerköpfe“ überschrieben. Aber sie geben soviel an Heiterem und Nachdenklichem, diese Bergjägergeschichten, im Zentralverlag der NSDAP, Frz. Eher Nachf., München als 57. Band der Reihe „Soldaten — Kameraden!“ herausgenommen. Die dem Büchlein entnommene Geschichte „Die Danksgagung“ mag für die ganze Geschichtensammlung sprechen.

Da sind sie eines Spätnachmittags in Kasdoljnaja angekommen, die Jäger vom dritten Bataillon. Aber es ist keine Marschkolonne gewesen, sondern ein erbarmungswürdiger Zug. Dem einen hat eine Hand gefehlt, einem anderen steckten drei Kugeln im Bein. Alle aber waren bleich und ihre Augen dunkel. Nach einem

schweren Begegnungsgefecht mit einem starken sowjetrussischen Verband hatte man sie hierhergebracht, auf Bahnen und Panzerwagen oder von Kameraden beiderseits gestützt.

Der Arzt hat als ersten den Donat Pflanzl aus Niederösterreich drangenommen. Der hat dazu nichts sagen können, denn eine Kugelfuge war ihm beim Mund hinein und im Genick wieder herausgefahren. Die Zähne sind völlig unverletzt gewesen, denn der Pflanzl war gerade aufgesprungen und hatte „Hurrah!“ gebrüllt und dabei hatte es ihn getroffen.

Der Donat hat keinen Ton von sich gegeben, sondern ist in halber Ohnmacht gelegen und hat ganz gläserne Augen gehabt.

Die übrigen, die in der Kassenstube herumgelegen sind, haben an den früheren Pflanzl gedacht, den Oberjäger, dem kein Unternehmen zu gefährlich gewesen war und der allezeit ein fünfellenlanges Fluchen auf den Lippen hatte und dabei behauptete, nichts gefünder als das, denn dieses beseitigte die ungelunden Spannungen. Dabei war der Pflanzl aber ein Kamerad, daß jedem die Augen naß werden wollten, wenn ihnen wieder der gegenwärtige in den Sinn kam.

Draußen hockte die Nacht ein und im Doktorzimmer das Schweigen. Nur manchmal ächzte einer auf und biß gleich wieder die Zähne zusammen. Jammern war bei den Jägern nicht Brauch.

Dann horchten sie wiederum auf das Köcheln vom Donat und dachten, daß er nun wohl ausgelüßt hätte, denn wenn er vielleicht doch mit dem Leben davontam, die Sprache war verloren.

Und so schwiegen sie trotzig in sich hinein und spürten nicht, wie das Blut durch ihre ersten Binden siderte, sondern horchten bloß, wie auf ein Unvertrautes, davon man nicht glauben kann, daß es nimmermehr war.

So hielten sie's, bis nach einiger Zeit die Tür vom Doktorzimmer aufging. Und sie hörten darauf den Doktor ein über das andere Mal sagen:

„Nein, so ein Wunder! So ein Wunder!“
Und durch die Tür stolperte der Donatus Pflanzl, den Kopf schwer verbunden und im Gesicht ein unmäßiges Grausen. Er schwankte auf das aufstehende Fenster hin, spudte einen Schwung Blut hinaus und sagte hell und deutlich:

„Kreuzmillionenblutjakrament!“
„Jesus! Donat!“, rief da einer der Erstarnten. „Mensch, du kannst ja no flucha?“
Da fiel der Donatus Pflanzl, selbst vollends überwältigt von diesem Wunder, auf eine Ritze nieder, schaute wie ein Erwachender auf seine wunden Kameraden hin und sagte innig und fromm:

„Ja, flucha kann i no. — Gott sei Dank!“
Und da lachten sie alle fröhlich auf und ehe wieder das Schweigen einhockte, sagte der mit der fehlenden Hand:

„Wenn mir auch nimmer ganz san, vollzählig san ma.“
Da nickten die Jäger und sie nahmen es mit einem helleren Augenglänzen noch hinüber in ihre dumpfen Fieberträume.

Lichtblick im Osten

Weiß standen die langen Reihen der Betten im Saal eines Feldlazarettes. So oft sich die Tür öffnete, brachte der kalte Luftzug eine Ahnung vom harten östlichen Winter in die woflige Wärme des Raumes. Still lagen keine Bewohner in ihren Betten, kaum ein Wort unterbrach das gebuldige Warten, in dem die Verwundeten vom Morgen zum Abend und in lan-



Nebelwerfer feuerbereit. Einer unserer Nebelwerfer fertig zum Auslösen der Raketen. Die Auslösung erfolgt elektrisch durch die Kanoniere, die etwa 15 Meter vom Werfer entfernt in Deckung liegen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Schneider, Sch., 3.)



Kurze Marschpause. Zahlreiche hollschewitsche Gefangene, die diese Aufklärungsabteilung einer 44-Panzergrenadierdivision mit sich führt, zeugen von dem Erfolg des Einmarsches der Abteilung. (PK-Aufnahme: 44-Kriegsberichtler Adendorj, Sch., 3.)



Ein Salbengeschütz belegt das Gelände vor den deutschen Linien. 20 bis 30 Geschosse orgeln in der Luft, so daß die deutschen Grenadiere schleunigst im nächsten Granatrichter Deckung suchen müssen. (PK-Aufnahme: Kriegsberichtler Calper, WBZ., 3.)

gen, allzu langen Nächten wieder zu einem neuen Morgen ausharren.

Nur nicht zu lange während des Tages zu schlafen, war unter herzhafte Bemühen, um den Schlaf für die Nacht zu sparen. Doch zäh und ungläublich langsam tropfen die Sekunden in die Vergangenheit, wenn der Mund zum Sprechen zu müde ist und der Geist zu matt für einen frohen Flug. Dann werden wieder die schweren Sorgen wach um die Kameraden, die man im härtesten Abwehrkampf verlassen mußte, und um die Lieben daheim, von welchen man seit Wochen keine Nachricht mehr erhalten hat. Zäh und ohne Ziel wie die unausgefüllte Zeit wälzen sich diese Gedanken schon den ganzen Tag und werden sich unerbittlich weiterdrehen in den schlaflosen Stunden der Nacht.

Da zerfällt ein früherer Lutschn der trüben Dunst. Der Sanitätär müht sich unter seiner ungewohnten Last, die Lüre zu schließen. Bis an die Kniehöhe schwannt ihm der Bücherstoh, mit dem er nun von Bett zu Bett geht, damit jeder sich nach seinem Geschmack ein Buch aussuchen kann. Da erhält jeder der blauen Männer seinen Gesprächsfreund, der vom ihm so wenig fordert, ihm alles gibt und ihn mit buntleuchtenden Bildern für viele Stunden von seinen fruchtlosen Grübeln befreit.

Auch Bücher haben ihre Schicksale. Gerade der Bücherfreund empfindet das besonders stark. Doch wie könnte sich das Schicksal eines Buches, das seinen Besitzer lange nur mehr mit seinem schönen Einband erfreut haben mag, schöner erfüllen als hier im Feldlazarett hart an der Kampffront für Deutschland. Spr.



Spende auch du ein Buch für unsere Soldaten. Zur 5. Bücher Sammlung für die deutsche Wehrmacht hat Reichsleiter Rosenberg einen Aufruf erlassen, in dem er sich an alle deutschen Volksgenossen mit der Bitte wendet, die große Wert der Wehrmachtbetreuung zu unterstützen. (Atlantic-Boeing, Zander-M.K.)

Aus der guten alten Zeit

Von Ferdinand Adl

Wenn heute uns von vielen Maueranschlägen die Mahnung „Schweige!“ entgegenprängt, wenn das Schlagwort „Feind hört mit!“ uns immer wieder eine ernste Mahnung auferlegt, so ist es für den Gefichtsfreund reizvoll, in der guten alten Zeit ähnliche staatspolitische Weisungen vorzufinden. Wiederum möge ein Dokument aus der Sammlung Wittmannsgruber, Rematen, zu uns sprechen:

SCHIFF IM EISMEER

Alle Rechte vorbehalten: Horn-Verlag, Berlin SW 11. EIN WALFANGROMAN AUS DER ZEIT UM DIE JAHRHUNDERTWENDE VON ALEXANDER VON THAYER

1. Kapitel.

Durch die offenen Seitentüren strömten die Arbeiter hin und her und vertupften das Leben der „Besta“ mit dem Hamburger Hafen. Das Wasser in dem bereits wieder untergetauchten Schwimmdock, glänzend von grünlichem Öl und Petroleum, bildete eine breite Fahrbahn, auf der die „Besta“ bereit war, aus dem Dock gezogen zu werden. Die Kräne, geschüttelt von vibrierenden Stahlseilen, knarrten bei dem Schwung ihrer ausgreifenden Arme.

Der Staub des Kais wurde über das Wasser gefegt, wirbelte gegen die frischgestrichenen Aufbauten. Eine matte, blutige Sonne stieg langsam am Himmel empor, der sich über den Masten der „Besta“ wölbte. Auf dem vordersten Mast des Dampfers war eine segeltuchbedeckte, runde Tonne angebracht.

Auf dem schmalen Steg, der zu der Wand des getauchten Dockes führte, stand ein Mann. Er blickte sinnend auf den Dampfer mit den drei hohen Masten und den Rahen einer Dreimastbarke.

Ein schönes Schiff, dachte Gerhard Strom, nur der hohe, dabei doch gebrungene Schornsteinzylinder will nicht recht zu diesen himmelstrebenden Masten passen!

Ein Sonnenstrahl, der endlich den Nebel zerteilte, spiegelte sich in dem öligen Wasser wie die Spur einer Felle auf einer bleiernen Platte. Der langsam wogende Nebel zog sich allmählich in das andere Ufer zurück, scharfe dunkle Striche traten zu Tage; es waren die Kräne und Laufbrücken an den großen Werften. Auf den Laufbrücken glänzten die Gläser der Kranhäuser golden auf, Arme schwenkten auf und nieder, Lasten hebend in der täglichen Arbeit.

Wie groß ist mein Bombenschaden

Rechtliche Durchschnittswerte für einen Haushalt mit drei Personen

Bei einem der letzten Terrorangriffe hat Meister Heinrich seine gesamte Wohnungseinrichtung verloren, außerdem auch noch Wäsche und Kleidungsstücke der ganzen Familie. Leider war er unvorsichtig und hatte keine Bestandsaufnahme nach dem Formular „Mein Hab und Gut“ aufgenommen. Viel Ärger wäre ihm erspart geblieben und den Behörden viel Arbeit.

Liegt keine gültige Bestandsaufnahme vor, dann bereitet es im Kriegssachschadenverfahren oft Schwierigkeiten, den Schaden genau festzustellen. Leider geben die Betroffenen oft Summen an, die eine glatte Überbewertung der zerstörten Sachen bedeuten. In solchen Fällen ist es nach ständiger Rechtsprechung möglich, daß die Feststellungsbehörde von sich aus den Schaden schätzt. Diese Befugnis wird vor allem dann gegeben sein, wenn Grund vorliegt, die Angaben des Geschädigten zu bezweifeln oder wenn der Nachweis des eingetretenen Schadens durch Beweiserhebung nicht erbracht werden kann. Als Grundlage für die Schätzung von Hausratschäden können gleichartige Haushalte zum Vergleich herangezogen werden.

Als Vergleichsmaßstäbe dienen insbesondere die Größe der Wohnung, die Zahl der Haushaltsangehörigen und die allgemeinen Lebensverhältnisse des Geschädigten. Will man zu einer angemessenen Wertung des Schadens kommen, dann ist vom Umfang und Wert des Hausrats ähnlicher Haushaltungen auszugehen. Dann kommt man zu einigermaßen billigen und gerechten Ergebnissen.

Das Reichsverwaltungsgericht führt folgende als Durchschnittswerte für einen Haushalt mit drei Personen auf:

Rücheneinrichtung mittlerer Qualität	450 RM.
Schlafzimmer	1700 "
Kinder- oder Schlafzimmer mit Tisch und Bett	470 "
Geschirr	400 "
Bett-, Leib- und Tischwäsche für drei Personen	1900 "
Kleidungsstücke für drei Personen	1000 "
Wertgegenstände	500 "
Sonstiges	580 "

Insgesamt 7000 RM.

Sold ein ermittelter Durchschnittswert muß je nach der Lage des Einzelfalles nach oben oder nach unten berichtigt werden, wenn begründeter Anlaß zu der Annahme besteht, daß der zu schätzende Hausrat über dem Durchschnitt oder unter ihm bleibt. Denn es ist nicht möglich, ganz allgemein eine bestimmte Summe festzusetzen. Auch Familien gleicher Einkommensverhältnisse werden auch bei gleichen Wohnverhältnissen in den Werten ihres Hausrats voneinander abweichen. Einzelne Familien legen verhältnismäßig wenig Wert auf ihre Wohnungseinrichtung und geben ihr Geld lieber für andere Dinge aus. Andere Familien werden gerade für ihre Wohnung jedes verfügbare Geld anwenden, um sich ein schönes Heim zu schaffen. Es ist um so mehr zu begrüßen, daß die Gerichte sich Maßstäbe gelegt haben, nach denen sich jeder Betroffene richten kann, auch wenn die endgültige Entschädigungssumme von vornherein nicht genau angenommen werden kann.

„Circulare

der kaiser. kónigl. Landesregierung im Erzherzogthume Österreich unter der Ens.

Die Verhältnisse des gegenwärtigen Augenblickes legen jedem Staatsbürger, ohne daß er daran erinnert werde, von selbst die Pflicht auf, seinen freundschaftlichen Privatbriefen in das Ausland nichts zu vertrauen, was von irgend einer nachtheiligen Folge sein könnte, wenn es in öffentlichen Umlauf oder selbst, was bei dem täglichen Eingriffe der französischen Behörden in die Postgeheimnisse so leicht geschehen kann, zur Kenntniß der Feinde gebracht werden kann.

Se. k. k. Majestät setzen dieses Vertrauen in alle Ihre Unterthanen, deren Anhänglichkeit in jeder Beziehung so bewährt befunden und deren Privatinteresse mit jenem des Staates so innig verflochten ist.

Indessen haben doch Allerhöchstdieselben ausdrücklich mittelst allerhöchster Entschließung anzuordnen geruht, daß jezt, nachdem der Krieg bereits erklärt ist, eine besondere warnende Verlautbarung bekanntgemacht und jedem treuen Unterthan auch von Seite des Staates die Pflicht auferlegt werde, aus seinem Privat-schreiben jede überflüssige Urtheile über innere und äußere Verhältnisse zu verbannen, sich bei den Mittheilungen über Ereignisse des Tages in den Schranken der ruhigen Mäßigkeit zu halten, und nie in dieselben irgend etwas aufzunehmen, was dem Feinde, wenn es in die Hände desselben käme, irgend einen Vortheil gewähren könnte.

Es wird demnach diese allerhöchste Anordnung Sr. Majestät zu jedermanns Wissenschaft und pflichtschuldiger Darnachachtung andurch bekannt gemacht.

Wien, am 24ten April 1809.

Ferdinand Graf v. Biffingen-Rippenburg, Regierungs-Präsident.

Augustin Reichmann von Hofkirchen, Regierungs-Vice-Präsident.

Ferdinand Edler von Respern, Regierungsrath.

Sammelbüchsen Anno 1727

Unsere im Zeichen des größten Sozialwertes aller Zeiten stehenden Sammelbüchsen, die in einigen Tagen wieder das Straßenbild beherrschen werden, finden ein Vorbild in der Wiener Büchsenammlung vor mehr als 200 Jahren. Ein Dokument aus der Sammlung Wittmannsgruber, Rematen, berichtet uns in der auch damals unständlichen Behördensprache darüber:

„Auf Verordnung einer Hochlöbl. N.D. Regierung wird hiemit allen und jeden zu Einbringung des alhierigen Stadt-Allmosen verordneten Sammlungs-Commissariaten mit Nachdruck erinnert und gemessen anbefohlen:

Erläutlich, daß ein jeder in denen ihm zugeheilten Häusern fleißig nachsehen solle: ob wol von dem Haus-Herrn oder wer sonst darüber die Obacht hat, verschlossene Büchsen gehalten und das Allmosen wochenlich eingesammelt werde.

Andertens, was sie nun sowohl aus der Haus-Büchsen als auch sonst an Allmosen überkommen, sollen sie sich jedesmal in das behabende Sammlungs-Büchel einschreiben lassen, damit bei Auslösung derer Sammlungs-Trübel der Erlag mit der Einschreibung jederzeit übereinstimme, keineswegs aber einiges Allmosen auf die Hand annehmen, sondern den Gutthäter ersuchen, daß er solches Allmosen in das Büchel einzuschreiben, sodann ihm Commissario vorzugehen und in das verschlossene Trübel einzustoßen belieben möchte.

Drittens solle ein jeglicher Commissarius das von seinen Häusern überkommene Allmosen längstens in denen ersten fünf Tagen des Monats also gewiß zur Caja liefern, wie im widrigen daselbe nach Verlesung sothaner fünf Tagen nicht mehr wurde angenommen, sondern die Allmosen-Büchel geschlossen und die ausgebliebene Commissarii zur Verantwortung gezogen werden; desentwegen dann ein jeglicher Commissarius das mitbringe Allmosen von seinen unterhabenden Häusern abholen und ohnverzüglich zur Haupt-Caja bringen, da er aber auch nichts überkommene, sich gleichwol alda anmelden und derer Haus-Herrn etwa verpührenden Saumsälz, Nachlässig- oder Widerspen-

sein, wenn's einmal so weit ist? Ein Engländer hätte mir weiß Gott was vorgelesen. Mir wäre es auch lieber, wenn wir es nur mit der deutschen Konkurrenz zu tun hätten. Ihr fättet uns nicht Süd-Georgien geföhnen! Sie wissen natürlich nicht, was das heißt. Niemand weiß es, der es nicht an eigenen Leib verspürt. Für jedes Faß Öl müssen wir fünf Schilling dem Engländer zahlen, verstehen Sie! Für das Öl, das wir dort selbst ausstoßen! Aus den Wälen, die wir selbst fangen! Dazu müssen wir die Kohle vom Engländer kaufen, obwohl wir sie hier in Hamburg billiger bekommen könnten, wo wir Norweger unsere Schiffe boden. Tausend Mann arbeiten auf Süd-Georgien, tausend Norweger und ein Engländer! Der Engländer arbeitet nicht, er fassiert ein. Er ist die Behörde...

„Ich weiß, ich weiß“, sagte Kapitän Rasmudsen, „Sie sind mir bereits angehöndigt worden. Nehmen Sie Platz. Sie wollen die Reise der „Besta“ mitmachen? Es wird eine lange Reise werden. Möglich, daß wir auch den zweiten Winter in Süd-Georgien bleiben. Jedenfalls kommen wir nicht zurück, bevor wir nicht volle Ladung haben. Die Engländer machen uns das Leben schwer...“

Kapitän Rasmudsen dachte an den Brief, den ihm die Norwegian Mail Comp. durch ihren Hamburger Agenten übermittle hatte. „Wir überlassen es dem persönlichen Eindruck, den Sie von Herrn G. Strom haben, in dieser Frage eine Entscheidung zu fällen.“

„Sind Sie schon auf einem Walfänger gefahren?“ Kapitän Rasmudsen reichte Gerhard Strom eine Lebertasche, die mit dickhäuchigen Zigaretten gefüllt war.

„Nein“, bekannte der junge Seemann und sah dem Norweger offen ins Gesicht. „Ich bin bis jezt auf Seglern und auf Dampfern gefahren, Atlantik und Ostafien. Ich will den Walfang kennenlernen. Vielleicht wird einmal die Zeit kommen, in der auch deutsche Schiffe in das Polarmeer ziehen werden. Warum soll Deutschland für Riesensummen das Walöl von anderen Nationen kaufen, wenn wir selbst den Wal jagen können? Warum bauen wir die Walfangschiffe für die anderen und segeln nicht selbst in die Antarktis?“

Kapitän Rasmudsen nickte mit dem Kopfe, seine breite Faust trommelte erregt auf den Tisch.

„Alle Achtung, Sie sind wenigstens aufrechtig, aber das gefällt mir. Wollen wohl gerüstet sein, wenn's einmal so weit ist? Ein Engländer hätte mir weiß Gott was vorgelesen. Mir wäre es auch lieber, wenn wir es nur mit der deutschen Konkurrenz zu tun hätten. Ihr fättet uns nicht Süd-Georgien geföhnen! Sie wissen natürlich nicht, was das heißt. Niemand weiß es, der es nicht an eigenen Leib verspürt. Für jedes Faß Öl müssen wir fünf Schilling dem Engländer zahlen, verstehen Sie! Für das Öl, das wir dort selbst ausstoßen! Aus den Wälen, die wir selbst fangen! Dazu müssen wir die Kohle vom Engländer kaufen, obwohl wir sie hier in Hamburg billiger bekommen könnten, wo wir Norweger unsere Schiffe boden. Tausend Mann arbeiten auf Süd-Georgien, tausend Norweger und ein Engländer! Der Engländer arbeitet nicht, er fassiert ein. Er ist die Behörde...“

„Und die tausend Norweger lassen sich dies ruhig gefallen?“ warf Gerhard Strom ein.

„Was sollen die Leute auf der gottverlassenen Insel machen? Norwegen ist ein kleines Land. Unsere Schiffe müssen für England frachten, sonst hätten unsere Menschen nichts zu leben. Für wen sonst sollen unsere Schiffe fahren? Etwa für Deutschland? Das hat selbst eine Handelsflotte, große, schöne Schiffe. Aber der Engländer hat keine Befakungen für seine Schiffe. Er lebt auf seiner Insel und läßt die anderen für sich fahren. Und Norwegen lebt davon. Norwegen muß Seehandel treiben. Vom Fischfang kann ein Volk nicht leben, und Industrie gibt's keine, wo es weder Kohle noch Eisen gibt. Seit vielen hundert Jahren jagen wir den Wal. Sie werden ja selbst sehen, wie es der Engländer in der Antarktis treibt. Es ist ein Kampf auf Tod und Leben. Früher, als noch der Wal an der Küste schwamm, da haben sie uns mitverdienen lassen. Aber jezt...“

(Fortsetzung folgt)

tigkeit bei dem Herrn Rath mit Bescheidenheit allgoleich anzeigen solle.

Den 7ten Januarii Anno 1727.

FÜR DEN LESETISCH

Bildende Kunst in Niederdonau — das neue Seit der Schriftreihe „Niederdonau, Ahnengau des Führers“. Soeben erschien als Heft 91 die Abhandlung „Bildende Kunst in Niederdonau“. Hier bietet Hofrat Giannoni eine anregende allgemein verständliche Einführung über Renaissance und Barock in Niederdonau. Ausgehend von den geistigen Grundlagen und geschichtlichen Vorbedingungen dieser Baustile erläutern die einzelnen Abschnitte deren bauliche Auswirkungen. Wir erleben in unserer Heimat, dem burgentreichsten Gau Deutschlands, die bauliche Wandlung der Burg zum Schloß. Weitere Abschnitte über Dorf und Stadt behandeln den mächtigen Bierantler als Endform der bäuerlichen Hofbauweise, die tiefgreifenden Veränderungen in der Stadtbefestigung, die Ausgestaltung der Stadtplätze zu Raumkunstwerken, öffentliche und private Bauten als Ausdruck bürgerlichen Bauwillens. Zahllose Einzelhinweise machen das Heftlein für jeden Teil Niederdonaus gleich wertvoll. Die kirchliche Baukunst wird an den herrlichen Beispielen des Gaus erläutert. Sind doch die barocken Klosterpaläste an der Donau ein würdiges Gegenstück zu den romanischen Kaiserdomen am Rhein. Die Barockzeit bedeutet einen kunstgeschichtlichen Höhepunkt des Gaus, der damit in der allerersten Reihe gesamtdeutscher Baukultur steht. Zum Abschluß werden wir mit der darstellenden Kunst dieser Zeit vertraut gemacht. Namen wie Raphael Donner und „Kremler Schmidt“ leuchten heute noch im strahlenden Glanz ihrer unvergänglichen Werke. 16 ganz entzückende Kunstaufnahmen unterstreichen wesentlich den Wert dieses Heftchens und vertiefen den prächtigen Gesamteindruck. Der Kreis Amstetten spiegelt sich in vielen Hinweisen auf bauliche Kostbarkeiten aus Seitenstetten, Sonntagberg, Waidhofen a. d. Ybbs und Wallsee. J. Adl.

FÜR DIE HAUSFRAU

Schmackhafte Gerichte auf den Tisch Kartoffel-Paradeis-Suppe. 3 Defagr. Margarine, 1 Zwiebel, Salz, 1 Eßlöffel Paradeismark, ½ Kilogramm Kartoffeln. Zwiebel wird in heißem Fett angeröstet, dann gibt man das Paradeismark dazu, gießt mit Wasser auf, gibt die gewürfelten Kartoffeln dazu und läßt weich werden. Die Suppe wird mit einer rohen, geriebenen Kartoffel gedickt. Nudel-Gemüse-Auflauf. 1 Kilogramm verschiedene Gemüse, eventuell Keise, 25 Defagr. Nudeln, 3 Defagr. Fett, Zwiebel, 5 Defagr. Mehl, ½ Liter Nudelwasser, geriebener Käse und Hafersoden. Zwiebel wird in Fett angeröstet, mit Mehl gedickt und mit dem Nudelwasser aufgegossen und gewürzt. Die gekochten Nudeln und das Gemüse werden schichtenweise gelegt, mit der Soß übergossen und mit Käse, Hafersoden und Buttersoden bestricht und gebacken. Topfenauflauf. 3 Defagr. Fett, 10 Defagr. Grieß, 1 Ei, etwas Milch, Zucker nach Geschmack, ½ Kilogramm Topfen, ½ Päckchen Badpulver. Aus Fett, Zucker und Dotter macht man einen Abtrieb, gibt die Milch, den mit dem Badpulver vermischten Grieß und Topfen dazu, läßt etwas rasten, untermischt dann den Schnee und bäkt alles im Rohr. Der Auflauf schmeckt auch kalt sehr gut. Grünschnitzmarrn. 32 Defagr. Gerstengröße, 3 bis 5 Defagr. Fett, Salz, drei Achtelliter Milch, etwas Zitronen- oder Drangenschnitz, 3 Defagr. Zucker zum beträuen. Größe, Salz und Geschmackszutaten werden mit der tockenden Milch gerührt und einige Zeit ziehen gelassen; dann gibt man die Masse in das heiße Fett und läßt den Schnitzmarrn beiläufig ½ Stunde im Rohr dünsten.

Herr Sewal, wie sich der Steward genannt hatte, nicht ohne das „Herr“ zu betonen, klopfte an die Tür des Kapitäns, die direkt in das Steuerhaus führte. Eine majestätische Gestalt erschien im Türrahmen. Kapitän Sigval Rasmudsen ging auf Gerhard Strom zu, reichte ihm mit einer ruhigen gelassenen Bewegung die Hand. Zwei Augen von auffallender Helle blickten den jungen Deutschen an. „Ich weiß, ich weiß“, sagte Kapitän Rasmudsen, „Sie sind mir bereits angehöndigt worden. Nehmen Sie Platz. Sie wollen die Reise der „Besta“ mitmachen? Es wird eine lange Reise werden. Möglich, daß wir auch den zweiten Winter in Süd-Georgien bleiben. Jedenfalls kommen wir nicht zurück, bevor wir nicht volle Ladung haben. Die Engländer machen uns das Leben schwer...“ Kapitän Rasmudsen dachte an den Brief, den ihm die Norwegian Mail Comp. durch ihren Hamburger Agenten übermittle hatte. „Wir überlassen es dem persönlichen Eindruck, den Sie von Herrn G. Strom haben, in dieser Frage eine Entscheidung zu fällen.“ „Sind Sie schon auf einem Walfänger gefahren?“ Kapitän Rasmudsen reichte Gerhard Strom eine Lebertasche, die mit dickhäuchigen Zigaretten gefüllt war. „Nein“, bekannte der junge Seemann und sah dem Norweger offen ins Gesicht. „Ich bin bis jezt auf Seglern und auf Dampfern gefahren, Atlantik und Ostafien. Ich will den Walfang kennenlernen. Vielleicht wird einmal die Zeit kommen, in der auch deutsche Schiffe in das Polarmeer ziehen werden. Warum soll Deutschland für Riesensummen das Walöl von anderen Nationen kaufen, wenn wir selbst den Wal jagen können? Warum bauen wir die Walfangschiffe für die anderen und segeln nicht selbst in die Antarktis?“ Kapitän Rasmudsen nickte mit dem Kopfe, seine breite Faust trommelte erregt auf den Tisch. „Alle Achtung, Sie sind wenigstens aufrechtig, aber das gefällt mir. Wollen wohl gerüstet sein, wenn's einmal so weit ist? Ein Engländer hätte mir weiß Gott was vorgelesen. Mir wäre es auch lieber, wenn wir es nur mit der deutschen Konkurrenz zu tun hätten. Ihr fättet uns nicht Süd-Georgien geföhnen! Sie wissen natürlich nicht, was das heißt. Niemand weiß es, der es nicht an eigenen Leib verspürt. Für jedes Faß Öl müssen wir fünf Schilling dem Engländer zahlen, verstehen Sie! Für das Öl, das wir dort selbst ausstoßen! Aus den Wälen, die wir selbst fangen! Dazu müssen wir die Kohle vom Engländer kaufen, obwohl wir sie hier in Hamburg billiger bekommen könnten, wo wir Norweger unsere Schiffe boden. Tausend Mann arbeiten auf Süd-Georgien, tausend Norweger und ein Engländer! Der Engländer arbeitet nicht, er fassiert ein. Er ist die Behörde...“

Verleger, Hauptstiftleiter und für den Gesamthalt verantwortlich: Leopold Stumm, d. b. Ybbs, Druck: Drucker Waldhofen a. d. Ybbs Leopold Stumm, Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

Die Abfuhr der Fichtengerbrinde

Von Oberforstmeister Dr. Hudeczek

Die Erzeugung von Fichtengerbrinde ist eine der wichtigsten Kriegsaufgaben des Waldes und darf neben der Bereitstellung des für alle Zweige der Kriegswirtschaft so wichtigen Rohstoffes Holz nicht vernachlässigt werden. Eine ausreichende Rindenaufbringung, an der sich gerade auch der bäuerliche Waldbesitzer mit Erfolg beteiligen kann, ist für unsere Lederwirtschaft von entscheidender Bedeutung, die heute weitgehend auf heimische Gerbstoffe angewiesen ist.

Die Wichtigkeit der Rindenerzeugung ist bei den Waldbesitzern allgemein bekannt und hat bei dem Anreiz, der durch ausreichende Rindenpreise und die gewährten Lederprämien gegeben ist, im Vorjahr insbesondere in den Alpen- und Donaugauen zu einem vollen Erfolg bei der Rindenaufbringung geführt, wofür denn auch die Reichsstelle Forst und Holz den Waldbesitzern und Arbeitern besonderen Dank und volle Anerkennung ausgesprochen hat.

Die Kenntnis der eigentlichen Rindenerzeugung ist heute bei Waldbesitzern und Arbeitern schon allgemein verbreitet, und ebenso ist bekannt, daß die gewonnene Rinde sorgfältig getrocknet werden muß, was durch sachgemäßes Betreten und Aufstellen der Rindenrollen zu erreichen ist. Wenn die Rinde nicht rasch und vollständig trocknet, verliert sie nämlich an Gerbstoffgehalt und kann durch Verschimmeln, Schwarzwerden unter Umständen sogar völlig wertlos werden. Auch jedes Verschimmeln der Rinde muß vermieden werden, weil selbst geringe Schmutzbestandteile in der Rinde später beim Gerben auf dem Leder Flecken hervorzurufen.

Die ganze Mühe, die auf die sachgemäße Rindengewinnung aufgewendet wird, nützt jedoch nichts, wenn nicht auch bei der Abfuhr und beim Transport der Rinde entsprechend sorgfältig vorgegangen wird. Hierbei kann viel verdorben werden. Die Hauptgebote der Rindengewinnung: Bewahrung vor Feuchtigkeit und Schmutz, gelten auch hier, und demgemäß sind alle Maßnahmen zu treffen.

Schwierigkeiten bei der Abfuhr gibt es besonders im Gebirge, weil hier im Gegenstoß zum Flach- und Hügelland die Rinde vom Schlagort, wo sie in Stapeln oder Böden aufgestellt ist, oft nicht direkt abgeführt werden kann. Ein Ausbringen der Rinde ähnlich wie beim Astholz etwa durch Ausziehen auf der Erde oder Hinunterwerfen über den Hang kommt wegen der Verschmutzung überhaupt nicht in Frage. Es bleibt hier meist nichts anderes übrig, als die Rinden einfach auszutragen, was bei der trockenen Rinde auch von jungen Arbeitsträgern gemacht werden kann. In steilen Lagen und bei größeren Entfernungen vom Schlagort bis zum Abfuhrweg kann man sich jedoch oft mit Vorteil einer Drahtseile oder Drahtseiltriebe bedienen, wie sie vielfach auch von Bergbauern auf Almen zum Abtransport des Bergheues verwendet wird. Hierbei können bei kleineren Entfernungen die Rindenrollen direkt über den Draht gezogen werden und gleiten dann, in ihrer ganzen Länge am Draht hängend, ohne besondere Vorrichtung herunter. Die Rollen können aber auch gebündelt und bündelweise mit einem Seil am Drahtseil hängend heruntergelassen werden. Bei beiden Arten des Abtriebens müssen jedoch Vorkehrungen getroffen werden, daß die Rinde bei ihrer Ankunft unten sorgsam aufgefangen wird und nicht etwa beim Anprall zerbricht. Das kann etwa durch Anlage eines Heu- oder Streupolsters am Ende des Drahtes erreicht werden. Unter Umständen muß man jedoch auf das freie Abtrieben verzichten und die Bündel, die mit Seil oder einfachen Rollen am Drahtseil hängen, mit einem anderen Seil langsam hinunterschleifen. In leichtem Gelände oder dort, wo nur schlechte, im Sommer für Fußweg unbenutzbare Wege vorhanden sind, kann das Ausbringen der Rinde auch mittels Zugtieren auf einer einfachen Schleppe erfolgen, wie sie mancherorts auch zum Ausstreifen von Brennholzseilern oder zum Verschleppen von Stallmist Verwendung findet. Daß alle diese Vorkehrungsarbeiten ebenso wie die eigentliche Abfuhr nur bei gutem Wetter vorgenommen werden sollen, ist wohl selbstverständlich.

Die vorgelieferte Rinde ist, sofern sie nicht sofort abgeführt wird, sorgfältig zu lagern und einzudecken. Auch bei der Abfuhr ist zu bedenken, daß selbst bei schönstem Wetter plötzlicher Gewitterregen die Rinden gründlich durchnässen kann, weshalb die Ladung mit Deckrinden, die mit dem Wiesbaum niedergehalten werden, oder noch besser mit großen Plachen zu schützen ist.

Kann die Rinde dem Verbraucher nicht direkt zugeführt werden und muß sie noch einen Bahntransport durchmachen, so muß unter Umständen bei der kriegsbedingt oft sehr schleppenden Lagerung der Rinde am Bahnhof gerechnet werden. Stehen keine überdachten Lager zur Verfügung, so muß die im Freien lagernde Rinde so gelagert und mit Deckrinden zugegeben werden, daß sie auch bei längerem Regen keinen Schaden erleidet. Bei der Waggonverladung selbst ist der Waggon vor Beladung gut zu säubern, und die Rollen selbst müssen waagrecht eingeschichtet werden, so verlockend auch das senkrechte Aufstellen der Rollen zur Ausnützung der Ladesfläche oft sein mag. Die gute Abdeckung der ganzen Ladung ist selbstverständlich.

Die gesamte Rindenabfuhr soll nach vollständiger Trocknung der Rinden möglichst rasch und unter Ausnützung der Sommermonate er-

folgen. Einerseits ist das schon wegen der Witterung vorteilhaft und andererseits auch hinsichtlich des Bahntransportes wegen der Waggonbestellung notwendig, da im Herbst der vorhandene Frachtraum durch den Abtransport der landwirtschaftlichen Ernte ganz beansprucht wird.

Raschheit und Bewahrung der Rinde vor Rässe und Schmutz sind also die Hauptgebote bei der Rindenabfuhr, aus denen sich alle andere von selbst ergibt.

Mitteilungen

Borbildliche Gartenbaubetriebe. Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Furrer beauftragte gemeinsam mit Landesbauernführer Reinthal-Ler eine Reihe von Obstanlagen, Gartenbaubetrieben und Baumschulen im Kreise Tulln. Der Kreis Tulln ist durch sein Klima und seine Bodenbeschaffenheit ganz besonders für den Gartenbaubetrieb geeignet. Hier befinden sich auch die führenden Baumschulen und Gartenbaubetriebe von Niederdonau. Gauleiter Doktor Furrer und Landesbauernführer Reinthal-Ler überzeigten sich in allen Betrieben davon, daß trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten vorbildliche Arbeit geleistet wird. Auch eine neuzeitlich geführte Spindelbushanlage sowie eine Großbaumschule, welche durch die Heranzüchtung von Koniferen, Ziergehölz und Stauden weit über die Grenzen der Donau- und Alpengaue Berühmtheit erlangt hat, fanden die volle Anerkennung des Gauleiters.

Weitere Förderung des Gemüsebaues im Gau Niederdonau. Kürzlich fand eine Sitzung des Landesleitungs Ausschusses für Gemüse und Obst beim Landesbauernführer in Niederdonau statt, in der hauptsächlich Fragen der Gemüse-

bauförderung behandelt wurden. In erster Linie wurde die Frage der Gemüseeinlagerung besprochen. Es ist notwendig, die anfallenden Gemüseernten unbedingt der Einlagerung zuzuführen, damit für die Versorgung der Winter- und Frühjahrsmonate auch entsprechende Mengen aus der eigenen Erzeugung greifbar sind. Auch die Frage der Gemüseerntebeschaffung wurde behandelt. Es konnte festgestellt werden, daß im heurigen Jahr entsprechende Mengen von Saatgut verfügbar sind, so daß einer weiteren Steigerung des Gemüsebaues nichts im Wege steht. Endlich wurde die Gemüse-Anbauplanung 1943/44 besprochen. Da es die Saatgutlage zuläßt, ist vor allem beabsichtigt, eine starke Steigerung der Frühkartoffeln und Frühkartoffeln und eine wesentliche Vergrößerung der Möhren-Anbaufläche durchzuführen.

Ferkelverkauf nur mit Einkaufsgenehmigung. Die deutsche Landwirtschaft hat sich in diesem Jahre besonders dadurch ausgezeichnet, daß sie ihre Erzeugung an den notwendigen Nahrungsgütern ohne Rücksicht auf materielle Vorteile nach den Bedürfnissen des Gesamtvolkes richtet. In den letzten Jahren hat es sich gezeigt, daß der Schweinebestand einer Erhöhung bedarf. Das Landvolk ist dem Ruf des Reichsbauernführers nach erhöhter Schweinemast gerne gefolgt, zumal die Ernte 1942 gut war und die des Jahres 1943 ebenfalls den Erwartungen entspricht. Dadurch aber ist ein erhöhter Bedarf an Ferkeln eingetreten, so daß auf diesem Gebiete eine Abgaberegulierung notwendig war. Die Regelung bestimmt, daß Ferkel an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter nur mit einer Einkaufsgenehmigung verkauft werden können, mit dem Zweck, im Interesse der deutschen Ernährungswirtschaft die vorhandenen Ferkel den Bauern und Landwirten zuzuführen, welche über das entsprechende wirtschaftsetzende Futter verfügen. Es ist daher zu merken: Der Verkauf von Ferkeln und Läufern an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter ohne Einkaufsgenehmigung ist streng verboten. Wer dagegen verstoßt, gefährdet die Deckung des Ferkelbedarfes für die Schweinemast und labortiert damit die deutsche Ernährungswirtschaft. Darum fordert beim Verkauf von Ferkeln und

Läufern die Vorlage einer Einkaufsgenehmigung.

Die Hochchuchtaaterzeugung Niederdonaus vervielfacht. Die Erzeugung von Hochchuchtaaterzeugung ist für die Steigerung der Getreideproduktion von größter Wichtigkeit. Der Reichsnährstand bemüht sich daher überall dort, wo dies möglich ist, die Hochchuchtaaterzeugung zu erhöhen. Je mehr ertragsfähiges Saatgut zur Verfügung steht, umso mehr kann auch den Bauern abgegeben werden und umso größer werden die Erträge von der Flächeneinheit. Im Reichsgau Niederdonau ist die Gewinnung von Hochchuchtaaterzeugung seit 1938 um ein Vielfaches gesteigert. Allein für die Erzeugung von Winterweizen und Winterroggen fanden in diesem Jahr über 7.000 ha zur Verfügung. Dies bedeutet, daß die Bauern und Landwirte in diesem Herbst mehr denn je Hochchuchtaaterzeugung beziehen und ausäuen können. Trotz der guten Getreideernte ist der Umsatz an Hochchuchtaaterzeugung sehr bedeutend. In der Landesbauernschaft Niederdonau werden in diesem Jahr etwa 160.000 dt. allerbestes Hochchuchtaaterzeugung von Winterweizen und Winterroggen zur Abgabe gelangen. Zum größten Teil sind die Bauern und Landwirte schon in Besitz dieses Saatgutes, das sie somit rechtzeitig ausäuen können.

Landfuchtprogramm des Reichsleiters Wien vom 27. September bis 2. Oktober 1943

Montag den 27. September, 6.50 Uhr: Söndland-aufforstung, 1. Teil (Dipl. Forsting. Karl Buch). 12 Uhr: Mutterläden frühzeitig belegen lassen! (Hörbericht).

Dienstag den 28. September, 6.50 Uhr: Besprechungen, 2. Teil (Inf. Franz Schneider). 12 Uhr: Ein paar Worte über die Leistungssteigerung im Obstbau (Rudolf Brezina).

Mittwoch den 29. September, 6.50 Uhr: Söndland-aufforstung, 2. Teil (Dipl. Ing. Karl Buch). 12 Uhr: Durch Vorverlegung des Ferkeltermins keine Erhöhung des Futterbedarfes (Hörbericht).

Donnerstag den 30. September, 6.50 Uhr: Die landwirtschaftliche Schulausbildung (Walter Gugenleiner). 12 Uhr: Die Bekämpfung des Getreideschadens auf Almböden (Reg.-Rat Dipl. Ing. Hans Albrecht).

Freitag den 1. Oktober, 6.50 Uhr: Saatfrucht-ernte (Dr. Martin Brandl). 12 Uhr: Die Warmhaltung der Aufzuchtställe (Hörbericht).

Samstag den 2. Oktober, 6.50 Uhr: Erntedank 1943 (Landesbauernführer Alois Dornets-huber). 12 Uhr: Wiederbelebung der Dorf-kultur (Eva Maria Gröbner).

Ämtliche Mitteilungen

Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.
Sonntag den 26. September: Dr. Altneder.

Musterung des Jahrganges 1925 der weiblichen Jugend

Alle Angehörigen des Geburtsjahrganges 1925 der weiblichen Jugend aus der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Markt Zell a. d. Ybbs haben sich am Donnerstag den 7. Oktober 1943 um 8 Uhr früh im Gesundheitsamt anzumelden zur Erfassung und Musterung zu melden bzw. zu erscheinen.

Nicht erscheinen brauchen diejenigen Dienstpflichtigen, die

1. verheiratet, verwitwet oder geschieden sind,
2. die am 15. August 1943 im Besitze eines Arbeitsbuches oder einer Erntekarte waren,
3. die bereits den Reichsarbeitsdienst abgeleistet haben und im Besitze des Reichsarbeitsdienstpasses sind,
4. die völlig untauglich sind (Krüppel usw.), die erkrankt sind und dies durch Zeugnis des Amtsarztes nachweisen.

Alle übrigen Dienstpflichtigen haben ausnahmslos zur oben angegebenen Zeit und Ort im gereinigten Zustand und ohne Schmuckstücke zu erscheinen.

Mitzubringen sind:

1. der Geburtschein (Familienbuch, Ahnenpaß, Taufschein),
2. Schulabschlußzeugnis, Lehrvertrag, Nachweis über die Berufsausbildung,
3. Ausweise oder Bescheinigungen über Zugehörigkeit zum BDM, zur NSDAP, zum KdF, ferner zu einer Gliederung des DRK. (hieszu auch Nachweis über die Ausbildung, Sanitätschein oder Personalausweis des DRK.),
4. Ausweispapiere aller Art, Staatsangehörigkeitsausweise, Kennkarten, Wandergewerbeschein usw. (Zuden müssen im Besitze einer Kennkarte sein).

Die Medepflichtigen werden aufmerksam gemacht, daß sie mit 150 RM. Geldstrafe oder entsprechender Haft oder mit einer höheren Strafe bestraft werden, wenn sie zur Musterung nicht oder nicht pünktlich erscheinen oder im Falle der Verhinderung durch Krankheit kein amtsärztliches Zeugnis einreichen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 22. Dezember 1943.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Durchführung von Luftschutzmaßnahmen

Überprüfungen ergeben, daß die Verdunklung der Wohnungen eine äußerst mangelhafte ist. Eine derartige Nichtbeachtung der Luftschutzvorschriften darf nicht geduldet werden, weil durch den Leichtsinn einzelner unabsehbares Unheil für die Gesamtbeförderung der Stadt herbeigeführt werden könnte. Es muß deshalb verlangt werden, daß alle Volksgenossen sich streng an die Verdunklungsvorschriften halten und rechtzeitig verdunkeln, vor allem aber auch ihre Verdunklungsvorrichtungen überprüfen. Es zeigt sich, daß Koller allein nicht genügen, weil sie seitlich nicht genau abschließen und durch die, wenn auch ganz schmalen Spalten starker Lichtschein ins Freie dringt. In Zukunft werden auch die Verantwortlichen für derartige unzulängliche Verdunklungen in Strafe genommen.

Für die Durchführung von Luftschutzmaßnahmen werden größere Mengen von Binde-draht (wie solcher zum Abbinden von Kleinholzbindeln verwendet wird) benötigt. Da in vielen Haushalten solcher Draht vorhanden sein wird, ergeht die Aufforderung, nicht benötigten Draht, auf Holzstücke gewidelt, im städtischen Materialdepot in der Ybbsbrückstraße abzugeben oder ihn für die Abholung (bei der Müllabfuhr) bereitzulegen.

Der wiederholt veräußerten Anordnung, daß von jedem Gebäude, in dem sich ein als Luftschutzraum benutzbarer Keller oder ein anderer, unter der Erde liegender Raum befindet, der als Luftschutzraum dienen könnte, zweifache Lagepläne des Kellergeschosses angefertigt und am Polizeirevier abgegeben werden müssen, haben bisher nur wenige Hauseigentümer entsprochen. Ich ermahne die Säumigen, ihrer Verpflichtung nachzukommen, widrigenfalls sie mit Strafmaßnahmen zu rechnen hätten. Aus den Plänen — einfache Bleistiftzeichnungen genügen — soll die Lage des Luftschutzraumes, die Bezeichnung der vorüberführenden Straßen, die Eingänge und die Fenster bzw. Notausgänge ersichtlich sein. Maßstab 1:100.

Waidhofen a. d. Ybbs, 21. September 1943.

Bürgermeister Emmerich Zinner als örtlicher Luftschutzleiter.

Deckungsgräben sind kein Tummelplatz für die Jugend

Für den Schutz der Schüler der Volks- und Hauptschule, Oberschule und der kaufm. Wirtschaftsschule werden auf dem Gelände zwischen Postfeinertstraße und Kapuzinergasse (Kino) Deckungsgräben angelegt und auch an anderen Orten werden solche ausgehoben.

Diese Anlagen dienen einzig und allein dem Schutz vor Fliegerangriffen und dürfen auf keinen Fall als Tummelplatz für die Jugend benützt werden. Es muß unter allen Umständen hinstangehalten werden, daß die Deckungsgräben, auch wenn sie noch nicht vollendet sind, betreten und dadurch beschädigt werden.

An die Eltern und Erziehungsberechtigten ergeht die Aufforderung, entsprechend auf ihre Kinder einzuwirken und ich weise darauf hin, daß bei Nichtbeachtung des in Rede stehenden Verbotes durch Kinder die Eltern verantwortlich gemacht werden.

Waidhofen a. d. Y., 22. September 1943.

Bürgermeister Emmerich Zinner als örtlicher Polizeiwalter.

Nachrichtenhelferinnen des Heeres

werden laufend aufgenommen. Sofortige Einstellung möglich, Mindestalter 17 Jahre. Keine besonderen Vorkenntnisse, aber geistige Wendigkeit erforderlich. Ausbildung für Fernschreiber- oder Fernschreibdienst erfolgt in Wien. An-fangsbezüge nach Tarifordnung M. 9. Daneben bei Auslandsdienst Einjahresbindung. Anfragen und Bewerbungen an Kommandeur der Nachrichten-truppe 17 in Wien, 1., Stubenting 1 (2. Stock, Tür 119; Fernruf U 12-5-80, Klappe 2145).

Angestelltenversicherung (früher Pensionsversicherung)

Am Montag den 27. September 1943 findet in Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsbrückstraße 18 (Räume der DAK), in der Zeit von 16 bis 20 Uhr ein Sprechtag des zuständigen Überwachungsbeamten der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte statt.

Bei dieser Gelegenheit können Versicherte, Betriebsführer und versicherungspflichtige Selbstständige Rat und Auskunft über alle Angestelltenversicherungsfragen einholen und Leistungsanträge u. dgl. stellen.

Karl Stöger, Regierungsoberinspektor.

Bezug von Petroleum

Das Landeswirtschaftsamt 17 gibt für den Bereich der Reichsgaue Wien und Niederdonau bekannt:

1. Petroleumbezugsausweise (braune Karte). Die Höchstmengen für die Einlösung der Petroleumbezugsausweise für den Zeitraum vom 1. Oktober 1943 bis 31. März 1944 werden wie folgt festgesetzt:

B 1: Oktober 1 Liter, November 2 Liter, Dezember 2 Liter, Jänner 2 Liter, Feber 1 Liter, März 1 Liter.

B 2: Oktober 2 Liter, November 3 Liter, Dezember 3 Liter, Jänner 3 Liter, Feber 2 Liter, März 2 Liter.

B 3: Oktober 4 Liter, November 5 Liter, Dezember 5 Liter, Jänner 5 Liter, Feber 4 Liter, März 4 Liter.

B 4: Oktober 6 Liter, November 6 Liter, Dezember 6 Liter, Jänner 6 Liter, Feber 6 Liter, März 6 Liter.

B 5: Oktober 7 Liter, November 10 Liter, Dezember 10 Liter, Jänner 10 Liter, Feber 10 Liter, März 7 Liter.

2. Petroleumberechtigungscheine. Die im Umlauf befindlichen Petroleumberechtigungscheine der Serie G (gelb) werden durch die zugelassenen Petroleumhändler nur noch bis 30. September 1943 eingelöst.

Für das 4. Vierteljahr 1943 gelangen neue Petroleumberechtigungscheine der Serie H (gelbes Papier mit rotem Aufdruck) zur Ausgabe, deren Einlösung durch Einzel- und Großhändler ab 20. September 1943 erfolgen wird.

Landeswirtschaftsamt für den Wehrwirtschaftsbezirk 17: J. A. Dr. Hofmann.

Herbstviehmarkt

Die Abhaltung des Herbstviehmarktes in Waidhofen a. d. Ybbs am Dienstag den 5. Oktober wird gegen jederzeitigen Widerzug im Falle des Ausbruches einer Seuche gestattet.

Alle zu Markt gebrachten Tiere müssen mit vorchriftsmäßigen Viehpässen gedeckt sein und aus seuchenfreien, nicht geiperten Gemeinden stammen.

Das Abhalten von Winkelmärkten ist verboten und wird strengstens bestraft.

Waidhofen a. d. Ybbs, 22. September 1943.

Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

FAMILIENANZEIGEN

Dant. Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, Herrn Alois Uebelader, sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und die schönen Kranz- und Blumenpenden sagen wir überallhin herzlichsten Dank. Waidhofen, im September 1943. Familien Uebelader und Schmitt.

Dankagung. Für die uns so zahlreich zugekommenen Beweise der Anteilnahme an unserem schweren Verluste sagen wir allen aufrichtigen Dank. Waidhofen, im September 1943. Hans und Willa Dobrofsky.

Dant. Für die innige Anteilnahme am Ableben unseres Vaters, sowie für die Kranz- und Blumenpenden, weiters allen, die unserem guten Vater das letzte Geleit gaben, danken wir herzlichst. Waidhofen a. d. Y., im September 1943. Familien Kleinwider und Wajacz.

STELLENGESUCHE

Älteres Fräulein sucht als Krankenpflegerin mit Wohnung und Verpflegung ehestens unterkommen. Anbote unter „Friede“ postlagernd Lunz a. S. 504

Tüchtige, selbständige Köchin sucht Stelle in Gemeinschaftsküche oder ähnlichem Betrieb. Bedingung: unmöbliertes Zimmer. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 525

OFFENE STELLEN

Nette, ältere Frau wird als alleinstehendem Herrn als Haushälterin gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 501

Behring für Fahrradgeschäft mit guter Schulbildung wird sofort aufgenommen. J. Krautschneider & A. Stodenhuber, Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 16. 512

Bedienerin für 2 bis 3 Stunden am Montag und Freitag nachmittags gesucht. Auskunft in der Verw. d. Bl. 513

Gehe Duplex KOHLEPAPIER. Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist. GEHA-WERKE-HANNOVER

ROBERT SCHEDIWIY Das Haus der guten Bekleidung Waidhofen a. d. Ybbs, Untere Stadt 40, Ruf 81

Wie hält Wäsche länger? Wäsche kann bei richtiger Behandlung doppelt so lange halten als sonst. Wenn man z. B. das zu kräftige Auswaschen vermeidet (wodurch sich oft die Fäden aufdrehen), das harte Reiben auf dem Waschbrett (wodurch das Gewebe gezerzt und überanstrengt wird), das zu heiße Bügeln (wodurch Sengflecke oder Glanzstreifen entstehen) oder heißes Einweichen (wodurch der Schmutz einbrennt - dann hat man schon einiges getan, um die Wäsche länger zu erhalten. Weitere wertvolle Ratschläge für die pflegsame Behandlung der Wäsche finden Sie in der Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“, die wir Ihnen kostenlos schicken. Als Drucksache an: Persil-Werke, Düsseldorf Name: Ort:

ZU KAUFEN GESUCHT

Guterhaltener Sportwagen dringend zu kaufen gesucht. Kiedl, Zell a. d. Y., Schmiedestr. 10. Sägewerk mit Pappfabrik und Landwirtschaft sowie andere Realitäten dringend gegen bar zu kaufen gesucht. Genaue Anträge erbeten an Reakt. N. B. Egger, Graz, Neutorgasse 47. 518

ZU TAUSCHEN GESUCHT

Wohnungstausch. Tausche meine Wiener Wohnung (2 1/2 Zimmer) im 2. Bezirk, gute Lage, gegen gleiche oder kleinere Wohnung in Waidhofen a. d. Ybbs. Anträge an Frau Thiel, Melf a. d. Donau, Kreisleitung. 505

VERMISCHTES

Nehme gesundes Kind von 1 bis 3 Jahren für ganz in Pflege. Unter „Gewissheit“ an die Verw. d. Bl.

Brille wurde verloren am Sonntag den 19. September im Zuge nach Stadt um 3 Uhr nachmittags oder zurück. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Verw. d. Bl.

Ehrenterklärung. Ich, Marie Tajreiter, Arbeiterin in Ybbsitz, Gemeindehaus, habe Frau Johanna Lammerhuber in Ybbsitz Nr. 28 durch unwahre Behauptungen bezüglich der Abstammung ihres Kindes in ihrer Ehre schwer verletzt. Ich nehme diese Behauptungen als vollständig unrichtig zurück und bitte hierfür Absolution. Marie Tajreiter.

Sie dienen Ihrem Kinde. wenn Sie HIPP's Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der HIPP-Ernährungstabelle! HIPP's KINDERNÄHRMITTEL Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brokarte in Apotheken und Drogerien.

ZIEHUNG 1. KLASSE 15. u. 16. OKTOBER 1943 Wenn Kinder groß werden und der Bub studieren will oder sich selbständig macht, das Mädl heiratet und einen eigenen Haushalt gründet, kommt ein Treffer in der Reichs-Lotterie sehr gelegen! STAATLICHE LOTTERIE-EINNAHME PROKOPP WIEN VISS, MARIAHILFERSTRASSE 29 LOSPREISE: 1/4 RM 3.-, 1/2 RM 6.-, 1/3 RM 24.-

KLV. singt, tanzt und spielt! BUNTER ABEND der KLV.-Lager Sanatorium Werner und Schloßhotel Waidhofen Zu Gunsten des Winterhilfswerkes Samstag den 25. September 1943 um 19:30 Uhr im Saale des Hotels Inführ

Haas-Pulver Immer in's Mehl. Die Milch als Träger lebenswichtiger Mineralstoffe zeigt der modernen Heilkunde den Weg, diese Wirkstoffe leicht verdaulich und gut ausnutzbar zu machen: durch Anlagerung an Milcheiweiß! LIVES Mineral-Milcheiweiß Präparate

Jedes Quantum Kartoffeln zur Einwinterung auf Bezugscheine erhältlich Brockl / Waidhofen a. d. Y. 522

Goldfaber Kopierstifte zum Schreiben Unterschreiben Durchschreiben AW FABER-CASTELL Auch in heutiger Ausführung von altbewährter Güte

Die doppelte Menge herauswirtschaften und doch gut kochen - das geht, wenn man den KNORR-Suppenwürfel mit etwas Gemüse und 1 bis 2 Kartoffeln streckt. KNORR

CHEMISCH-PUTZEREI Pointner ersucht ihre werten Kunden, die Garderobestücke bis zur Nr. 2.400 bis längstens 1. Oktober 1943 abholen zu wollen 503

Glücklich heiraten? Dann Ehemittlung Baronin Redwitz Wien IV., Prinz-Eugen-Straße 34 Stadt und Land wohlbekannt. Diskret Auskunft kostenlos!

Schallplatten-Postversand! Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl: 10 Stück rot RM 12.- 10 Stück blau RM 14.50 Doppelte Anzahl Alt oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / GATRINGER, Wien XII., Arndtstraße 68.

Sprechtage der Gastwirte für Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung Am 27. September 1943 von 14 bis 16 Uhr wird im Gasthof „Zum weißen Rössel“ (Gafner), Waidhofen a. d. Ybbs, Wienerstraße, ein Sprechtag abgehalten. Persönliche Einladungen erfolgen nicht. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Sprechtages mögen die Gastwirte diese Gelegenheit benützen, dem anwesenden Referenten des Landesverbandes ihre Anliegen persönlich vorzubringen.

Man kann Backpulver sparen und doch gut backen! Bedienen Sie sich der „Zeitgemäßen Rezept“ von Dr. A. Jetter. Baden bei Wien.

Giftig oder essbar? Sammeln Sie nur solche Pilze und Beeren, die Ihnen mit Sicherheit als essbar bekannt sind. Nur so können Sie sich vor Vergiftungen schützen. Bei der ungewohnten Arbeit gibt es leicht einen Hautriß, der nicht nur stört, sondern auch verschmutzt. Darum nehmen Sie auf Ihren Weg in den Wald ein heilendes Wundpflaster mit, also TraumaPlast

Guter Rat zur Händereinigung! ATA ist nicht nur der bewährte Reinigungshelfer in Küche und Haus, ATA eignet sich auch sehr gut zum Reinigen schmutziger Hände. Man nimmt es - allein oder mit etwas Seife - nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschälen, Gemüse säubern usw. An jeden Spülstein gehört eine Flasche ATA. Hergestellt in den Persil-Werken.

Kopfschmerz das häufig nach Schnupfen, aber auch im Berufsleben und nach Aufenthalt in geschlossenen Räumen auftritt, kann man meist erfolgreich mit Klosterfrau-Schnupfpulver bekämpfen. Vielen, die lange Zeit an solchen Beschwerden litten, brachte es Erleichterung. Hergestellt wird es seit über hundert Jahren von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Melissengeist erzeugt. Verlangen Sie Klosterfrau-Schnupfpulver in Originalabpackung zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm) bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen.

Männergesangverein Waidhofen a. d. Ybbs 100. Vereinsjahr Wir singen zur Eröffnung des Kriegs-Winterhilfswerkes Sonntag den 26. September 1943 von 10 bis 12 Uhr vor dem Rathause bei der Ybbsbrücke beim Hotel Inführ

Das gute Hühneraugen-Sohlen-u. Ballenpflaster In allen Fachgeschäften. Derzeit nur beschränkt erhältlich. Wurzeltod!

AKANT verhindert Faulen und vorzeitiges Keimen der Kartoffeln und Hackfrüchte! vollkommen unschädlich Billig im Gebrauch, zu haben in Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Samenhandlungen Bezugsquelle weist nach: Rausch & Sommerauer Wien II, Hollandstraße 1 Fernruf A 42 334 Z

Freumann Feinmittel sind nur noch direkt in Apotheken erhältlich, soweit lieferbar. Kein Postversand ab Nürnberg oder Wien.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPAßTE BRILLE

aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

DEUTSCHE REICHS-LOTTERIE Ziehungsbeginn: 15. Oktober Eine wichtige Neuerung für jeden, der mitspielen will! Zwecks Papiersparnis ist den Staatlichen Lotterie-Einnahmern die Verwendung von Los-Angeboten an neue Spieler verboten. Nur alten Spielern wird ihr Los wieder zugesandt! Wenn Sie deshalb von jetzt ab neu mitspielen wollen, so wählen Sie sich rechtzeitig ihr Los selbst bei der nächsten Staatlichen Lotterie-Einnahme aus. Der größte Gewinn im günstigsten Falle beträgt wieder 3 Millionen RM auf ein dreifaches Los.

Filmbühne WAIDHOFEN A. D. YBBS Freitag den 24. September, 8 Uhr abends, Samstag den 25. September, 14, 17, 19 Uhr: „Artisten“. Harry Piel, Silke Hildebrandt, Eufi Laner, Hans Untermann, Louis Ralph u. a. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Sonntag den 26. September, 14, 17 und 19 Uhr, Montag den 27. September, 17, 19 Uhr, Dienstag den 28. September, 8 Uhr: „Karnaval der Liebe“. Mit Dora Komar, Johannes Heesters, Hans Moser, Richard Romanowitz, Dorit Arensler. Für Jugendliche nicht zugelassen! Sonntag, 26. September, 11 Uhr, Wochenchau-Sondervorführung!

DAS RAUCH-VERBOT GILT FÜR ALLE! Schützt die Erde vor Brandgefahr! Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung